Das Blatt für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

12 2009

Gemeinschaft

Leben im Licht

Advent gestalten in der Familie

Licht sein für andere

Interview mit Präses Dr. Michael Diener

die Apis

Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

www.die-apis.de

Lernvers des Monats

„Siehe, er kommt mit den Wolken; und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben; und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige." (Offenbarung 1,7-8)

Lied des Monats

„Freue dich, Welt" (GL 26)

Tagung

für Kirchengemeinderäte

Wie Gott mir, so ich dir

Seelsorge und Diakonie in der Gemeinde

29. bis 30. Januar 2010

Schönblick, Schwäbisch Gmünd
Christliches Gästezentrum Württemberg

Kontakt:
Harald Brixel, Telefon: 07043 9531-47
E-Mail: H.Brixel@die-apis.de

Veranstalter und Anmeldung:
Die Apis, Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711/96001-0; Fax: 0711/96001-11
Mail: seminare@die-apis.de

in Zusammenarbeit mit der
Ludwig-Hofacker-Vereinigung, Saalstr. 6,
70825 Korntal, Telefon/Fax: 0711/83469

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
Ein Gebetslicht im Advent – Prisma des Glaubens 4
„Der Traum vom Glück" 7

Bibel im Gespräch
2. Advent: Offenbarung 2,1-7 8
3. Advent: Offenbarung 2,8-11 10
4. Advent: Offenbarung 2,12-17 12
Christfest: Jesaja 8,23-9,6 14
27. Dezember: Psalm 113 16

Api-intern
Informationen zum Textplan 2010 – Reihe A 18
Biblische Studienkurse auf dem Schönblick 19
Rückblick: Die Api-Konferenz 2009 20
Geschenktipps 22
Persönliches 23
Interview mit Präses Dr. Michael Diener 24

Schwerpunktthema „Leben im Licht"
Advent gestalten in der Familie 26
Licht sein für andere 28
Haben Sie Heiligabend ein Zuhause? 31

Ecksteins Ecke 29

Api-intern
Alter hat eine neue Dimension – Infos vom Schönblick 32
Veranstaltungen 35

Doppelpunkt
Herzhafte Weihnachten 36

Hinweis der Geschäftsstelle:
Spenden und Opfer, für die eine Spendenbescheinigung für 2009 benötigt wird, müssen so rechtzeitig überwiesen werden, dass sie noch im Jahr 2009 unserem Konto gutgeschrieben werden. Vielen Dank!

Impressum
„Gemeinschaft" – 97. Jahrgang – Herausgeber:
die Apis. Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.,
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11,
E-Mail: kontakt@die-apis.de · Internet: www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70) – Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Harald Brixel, Knittlingen; Hermann Dreßen, Malmsheim; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela Sautter, Stuttgart – Gestaltung/Druckvorstufe: krausswerbeagentur, Herrenberg – Fotos: istockphoto; die Apis; Archiv; Albrecht Arnold; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten.

Titelbild: istockphoto, © Eduard Andras

„Die Kirche hat ihre Herzrhythmusstörungen noch nicht überwunden.“

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Das Licht muss zu den Menschen

Liebe Apis, liebe Freunde,

die erste Kerze im Advent steht für einen neuen Anfang. Mit dem Advent beginnt das neue Kirchenjahr. Dass in der Evangelischen Kirche auch manches neu beginnt, ist seit der letzten EKD-Synode deutlich. In Ulm, also mitten im Api-Ländle, wurden ein neuer Rat der EKD und eine neue Ratsvorsitzende gewählt. Weniger dieser geographische Gesichtspunkt als vielmehr unsere Heimat in der Evangelischen Kirche in Deutschland ist Anlass, Bischöfin Margot Käßmann an dieser Stelle herzlich zu gratulieren. Für ihr Amt wünschen wir Gottes Segen und Geleit, wir wünschen ihr offene Ohren für die Menschen und für das Wort dessen, der das A und das O ist, der Erste und der Letzte und der Lebendige.

Wir hoffen von unserer Evangelischen Kirche, dass sie den guten Weg fortsetzt, der begonnen wurde. Der scheidende Bischof Wolfgang Huber hat ein klares Ja zur Mission formuliert und die Impulse der denkwürdigen EKD-Synode von 1999 in Leipzig aufgenommen. „Mission als Herzschlag der Kirche“ hieß es damals. Eine Kirche, die missionsvergessen sei, leide an „Herzrhythmusstörungen“. Vor wenigen Wochen stellte Huber in Kassel ernüchtert fest: „Auch nach zehn Jahren haben wir diese Herzrhythmusstörungen noch keineswegs überwunden. Gottes Wort ist nicht gebunden; deshalb haben wir das Unsere zu tun, damit es die Menschen erreicht.“ Nötiger denn je brauchen wir als Evangelische Kirche, auch wir Apis, diese Sicht: Das Evangelium von Jesus Christus muss unter die Leute gebracht werden. Das Licht muss zu den Menschen.

Die große Chance der Kerzenzeit

Freilich, um Licht der Welt zu sein, müssen wir uns selbst dem Licht aussetzen. „Leben im Licht“ ist daher das Thema unserer Adventsausgabe der „Gemeinschaft“. Die Kerzenzeit ist eine große Chance, sich neu dem Licht unseres Herrn auszusetzen. Die Lichterzeit ist eine Gelegenheit, dem Licht, das im Finstern leuchtet, neu zu begegnen. Die Sternenzeit ist die Möglichkeit für uns, neu als Kinder des Lichts leben zu lernen. Dazu wollen wir auf den folgenden Seiten einige Anregungen geben.

Ich wünsche Ihnen und Euch eine reich gesegnete Advents- und Weihnachtszeit mit vielen lichten Momenten.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr

Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
Telefon 0711/96001-0 oder kontakt@die-apis.de

Ein Gebetslicht im Advent – Prisma des Glaubens

Der Advent ist eine besondere Zeit: Zeit der Lichter, Zeit der Kerzen und eine Zeit des Gebets. Jedes Jahr stehen wir vor der Herausforderung, die wenigen Wochen vor Weihnachten geistlich zu füllen: um uns vorzubereiten auf das Christfest, um uns auszurichten auf den kommenden Herrn, um neu Gott zu begegnen. Impulse dazu gibt uns ein Gebetsgespräch, das Mose mit Gott führt, nachzulesen in 2Mo 33,12-23. Diese Ausführungen sind zugleich eine Ergänzung zu Ps 139, auf den wir am Altjahrabend besonders hören werden, wo es heißt: „Finsternis ist wie das Licht“ (Ps 139,11).

Franziska Stocker-Schwarz,
Pfarrerin der Ludwig-Hofacker-Gemeinde,
Stuttgart

Mose ist hier sozusagen Vorbeter für uns alle. In einer Krise tut er das Wichtigste: Er redet mit Gott. Er steht vor Gott für sein Volk ein, er nimmt Gott beim Wort. Von diesem Gebetsgespräch können wir viel lernen. Es gibt uns tiefen Einblick in die Beziehung zwischen Mensch und Gott. Es zeigt uns, viele Jahrhunderte später, was beim Beten, im Glauben aufblitzt, funkelt und schillert.
Dieses Gespräch ist ein „Prisma des Glaubens“. Wie bei einem Prisma, einem Glas- oder Kristallkörper mit ebenen Flächen, das Licht gebündelt und wieder aufgebrochen wird, so wird in diesem Text das Gebet beispielhaft gebündelt: Die menschlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten, die göttlichen Zusagen und Zuweisungen werden uns ins rechte Licht gestellt.

1. Grünes Licht

Als erstes bricht sich der Lichtstrahl in verheißungsvollem Grün. Mose nimmt Gott beim Wort und erinnert ihn an seine Zusagen: „Siehe, du sprichst zu mir: Führe das Volk hinauf!“ Mose kennt seinen Auftrag. Er weiß, was Gott von ihm will. Aber er hat Schwierigkeiten, das durchzuführen. Kein Wunder nach den Vorfällen zuvor! Das Volk ist halsstarrig. Sie wollen lieber einen goldenen Götzen, einen Gott, den man sieht, der schön golden glänzt. Sie möchten keinen Gott, der unsichtbar ist. Das Volk will lieber bei den Fleischtöpfen Ägyptens bleiben als von einem unsichtbaren Gott in die Wüste geführt werden. Das verheißene Land ist ja noch so weit weg!

Gott steht zu seinem Wort.

Er sagt: „Mein Angesicht soll vorangehen; ich will dich zur Ruhe leiten.“

Mose hat seine liebe Not mit diesen Leuten. Und doch weiß er sich als Leiter gesetzt. Er redet mit Gott über seine Not. „Du Gott hast mir doch Hilfe zugesagt. Du hast doch versprochen, dass ich diese Unternehmung nicht alleine durchführen muss. Du hast doch gesagt, du kennst mich. Du kennst mich durch und durch, du kennst meine Person und meine Gaben und Schwächen. Nun hilf mir!” – Letztendlich ist dieses Volk doch dein Volk, Gott!
Das Licht des Gebets bricht sich in tiefem verheißungsvollem Grün. Gott steht zu seinem Wort. Er sagt: „Mein Angesicht soll vorangehen; ich will dich zur Ruhe leiten.“

TIEFES GRÜN DER SABBATRUHE

Nicht Essen in der Wüste, nicht Ordnung und Sicherheit, nicht das verheißene Land schimmert durch dieses tiefe Grün. Sondern Gott lässt in dieser Verheißung mehr grünen: die Ruhe vor Gott. Die Ruhe des siebten Schöpfungstages! Kein Stress mehr mit vordergründigen Sicherheiten des Lebens! Gott gibt grünes Licht für die Ruhe bei ihm. „Mein Angesicht soll dich leiten!“
Mose sieht das grüne Licht und bringt seine Sorgen vor: „Lieber Gott, woran sollen wir es denn erkennen, dass du uns leitest? Du kennst doch die Schwierigkeiten auf unserem Weg. Die Völker, die hier überall wohnen, die uns nicht wohlgesonnen sind. Was ist unsere Sicherheit, du selbst musst mit uns gehen!“
Wo stehen wir als Gemeinschaft? Wo sehen wir als Leiter grünes Licht und wo sehen wir Schwierigkeiten?
Grün – das Licht der Hoffnung will uns Mut machen, Gott beim Wort zu nehmen. Er hat uns Zusagen gemacht, für unser persönliches Leben, aber auch für seine Gemeinde. Darüber dürfen wir mit ihm sprechen im Licht des Gebets.
Gott hört die Bitten des Mose. Er antwortet: „Auch das, was du jetzt gesagt hast, will ich tun.“ Er erneuert seine Verheißung: „Denn du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen!“

2. Gelbes Licht

Als zweites bricht sich der Lichtstrahl in wärmendem Gelb. Die Quelle aller Wärme und Energie ist die Nähe Gottes. Von seinem Angesicht kommt alle Energie her. Gott will sein Volk mit seinem Angesicht leiten.
Alle Wärme und Leuchtkraft geht von Gott, von seinem Angesicht aus.
Das Angesicht Gottes fasst ins Bild, was wir als gute Führung Gottes erkennen. Vom Hebräischen her steht das Angesicht, das „panim“, auch für die Vorderseite einer Sache. Es ist die Seite, die uns zugewendet ist. So will Gott bei uns erkennbar sein: „Sein Angesicht will über uns leuchten!“
Diese Zusage dürfen wir am Ende eines jeden Gottesdienstes mit nach Hause nehmen. Mit seinem Angesicht will er uns freundlich leiten. Sein Angesicht lächelt uns zu. Sein Angesicht lässt es in unserem Gesicht, in unserem Leben hell werden. Wir suchen sein Angesicht, seine Nähe im Gebet. Und dennoch können wir Gott nicht von Angesicht zu Angesicht sehen.

LEUCHTSPUREN GOTTES AUF DEM LEBENSWEG

Auch die Israeliten damals wurden zwar durch das Angesicht Gottes geführt. Aber dieses ging vor ihnen her, und sie sahen nur die Leuchtspur. Gott selbst leuchtete ihnen den Weg aus, aber sie sahen noch nicht das ganze Licht, das Angesicht Gottes.
So ist es bis heute. Wir erkennen die Leuchtspuren Gottes in unserem Leben. Wir können etwas von seinem Angesicht widerspiegeln. Bei manchen Menschen ist der Glanz stärker als bei anderen. Aber wir können Gott noch nicht von Angesicht zu Angesicht sehen. Diese Verheißung wird erst in der neuen Welt erfüllt. Dann, wenn neue Dimensionen anbrechen, wenn neue Farben die ganze Welt erfüllen.
Das Licht des Gebets bricht sich in leuchtendem Gelb, wenn wir vor das Angesicht Gottes treten. Wir dürfen in seine Nähe, wir dürfen vertrauensvoll mit ihm sprechen. Seit Jesus trennt uns kein Vorhang mehr vom Allerheiligsten. Durch Jesus dürfen wir Gott ganz nahe sein. Wir werden durch seine Nähe geführt. Wir nehmen von seiner Nähe Licht für unseren dunklen Alltag.

3. Rotes Licht

Das Licht des Gebets bricht sich auch in starkem Rot. Die Farbe Rot steht ja einerseits für Gefahr. Sie wirkt stark, weist auf Aggression und Stärke hin. Andererseits steht sie für Lebenskraft, denn wir denken sofort Rot wie Blut. Farbe des Blutes, Farbe des Lebens.
Mose betet weiter: „Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ Mit rotglühenden Wangen sozusagen wird hier ein Urwunsch des glaubenden Menschen vorgetragen: „Herr, ich möchte gerne deine Herrlichkeit sehen. Ich möchte dich sehen als den Sieger, als den Herrscher der Welt. Ich möchte dich sehen, der der Stärkere ist!“
Dahinter steckt all das Leiden, das Mose mitgemacht hat. Sein schwerer Lebensweg: Erst meinte er, sein Volk schützen zu müssen und bringt deswegen einen grausamen Ägypter um. Dann muss er fliehen und verbringt 40 Jahre sozusagen auf dem Abstellgleis in der Wüste Midian. Dann wird er von Gott berufen, macht all die Torturen durch mit dem Pharao, schafft es mit dem ganzen Volk davonzukommen. Jetzt kommt die große Stunde am Berg Sinai, und das Volk weiß nichts Besseres, als sich sofort ein goldenes Kalb, eine goldene Herrlichkeit, zu schmieden. Doch Mose hat so viel mitgemacht. Er war so geduldig. Er hat so viel getragen. Jetzt möchte er die Herrlichkeit Gottes sehen.
Nicht wahr, das verstehen wir alle gut. Besonders wenn wir Verantwortung übernommen haben und uns engagiert haben in der Gemeinde. Irgendwann geht die Luft aus. Irgendwann ist die Geduld am Ende. Irgendwann soll doch die Herrlichkeit Gottes zu sehen sein.
Irgendwann muss es doch hier mal so sein wie auf jener Freizeit, wo ich mich schon fast im Himmel fühlte. Irgendwann will ich es doch einmal so erleben wie in jener Gemeinde, die ich mal besuchte: Da war doch die Einheit himmlisch! Irgendwann müssen die Gesänge doch einmal so sein, dass die himmlischen Chöre mitjubeln und die Herrlichkeit Gottes zu Tage tritt.
Doch hier weist Gott dem Mose eine Grenze zu. Die Herrlichkeit Gottes, den Himmel, gibt uns Gott noch nicht auf Erden. Wir sehen immer nur das Morgenrot der neuen Schöpfung. Und wenn unsere Wangen noch so rot glühen vom Gebet, und wenn unsere Hände noch so rot geworden sind vom Schaffen – Gott schreibt mit roter Schrift etwas anderes. Er schreibt seinen Namen über unser Leben: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“

LEUCHTENDROTER NAME DER BARMHERZIGKEIT

Leuchtend rot schreibt Gott es tief in unser Herz. Er ist ein gnädiger und barmherziger Gott. Kein Rot kann kräftiger sein als seines, denn er hat es mit dem Blut seines Sohnes besiegelt: Jesus Christus ist der leuchtendrote Name aller Barmherzigkeit und Gnade. Gott macht es blutend rot: Jesus ist das Leben für uns alle. Keiner ist da ausgeschlossen. Seine Gnade gilt allen gleich, und wenn du den größten Mist gebaut hast: Du darfst kommen in die Arme Gottes. Und er umhüllt dich mit dem blutroten Mantel der Liebe Jesu und hüllt dich in neue weiße Kleider.
Knallrot sollte es aus unserem Leben leuchten: Gott ist gut. Und diese Farbe, die herrlich leuchtet, zeigt, worum es in der Gemeinde eigentlich geht. Es geht nicht darum, dass du einen roten Prachtmantel erhältst und in Herrlichkeit und himmlischen Gefühlen schwelgst. Sondern es geht um Außenwirkung: Signalrot sollte es für die Leute um uns herum sein. Dieser Gott schenkt Leben die Fülle. Das Rot der Liebe sollte reichlich an alle anderen weitergegeben werden. Knallrot und froh sollen wir die anderen zu Gott einladen! Für sie ist das Rot, das Leben, gegeben worden.

4. Schatten

Doch es gibt auch jede Menge Schatten. Das sind die Grautöne, die jede Farbe verdunkeln. Da ist der Schatten, den ich selber produziere. Ich dränge mich ins Licht, will die Herrlichkeit Gottes schauen. Dabei stehe ich im Licht für andere. Für die anderen produziere ich Schatten. Je mehr ich mich in das Licht Gottes drängele, je mehr ich mit meinem Willen dran sein will, desto größer wird der Schatten für die anderen drum herum.
Da wird das leuchtende Rot zum Braun: Die Menschen um mich sehen nicht mehr die Liebe Gottes, sondern sie erkennen nur noch braune Farbe der Bretter vor Köpfen und zwischen Menschen. Grenzzäune sind braun, Scheuklappen sogar schwarz.
Da wird das leuchtende Gelb zum Ocker, denn das Ego drängelt sich dazwischen. Brüder und Schwestern haben es schwer, zur Nähe Gottes durchzudringen, weil die Ichsucht mancher Geschwister das Licht verdunkelt.
Da wird das Grün zum Khaki, die Hoffnung ist nicht mehr lebendig, sondern klammert sich an Traditionen und liebgewordene Rituale.

Unsere neue CD zur Initiative „Ich lebe gern" – ein ideales Weihnachtsgeschenk (14,95 €). Bestellungen gerne über die Geschäftsstelle.

SCHATTEN DER ICHSUCHT

Alles produziert vom Schatten, der das Licht verdunkelt. Wenn ich mich dagegen zurücknehme, dann scheint das Licht Gottes für alle kräftig. Dann stehen alle im Licht. Durch den Schatten der Ichsucht wird vieles, was in der Gemeinde blühen und wachsen will, verdunkelt.
Es gilt immer wieder die Frage zu stellen, ob ich mit meinen Wünschen, die die Gemeinde und die Gemeinschaft betreffen, mich selbst oder die anderen pflege. Denn nur wenn jeder in der Gemeinde sich zurücknimmt, kann die Leuchtkraft Gottes für andere Menschen zur vollen Wirkung kommen. Und das ist unser Auftrag: Leuchtkörper in der Welt zu sein. Mit Signalfarben hinzuweisen auf den, der alles Leben gibt. Licht zu bringen in die dunklen Orte unserer Welt.
Und dazu muss ich mich und meine Wünsche kleinmachen. Sonst produziere ich mehr Schatten, als dass ich Gottes Licht widerspiegle.

HARTER FELSBODEN DER REALITÄT

Mose wird mit seinem Wunsch, die Herrlichkeit Gottes zu schauen, auf den harten Boden der Realität gestellt. In einer Felskluft darf er der Herrlichkeit Gottes hinterhersehen.
So ist unsere Lebensrealität. Täglich ist das Leben oft felsig, hart und kantig. Wir stehen oft im Schatten einer Felsspalte. Das Ausharren in der Felsspalte ist oft schwer. Aber Gott selbst stellt uns auf den harten Boden der Realität. Wir dürfen wissen, dass er mit seiner Hand es gut meint und uns gut führt.
Gottes Gespräch mit Mose ist ein Prisma, in dem viele Glaubenserfahrungen gebündelt sind. Im Licht Gottes dürfen wir aufatmen. So können wir Advent erleben. Gott will uns durch sein Licht wachsen lassen. Seine Gemeinde soll wachsen und blühen.

Lieder: 26, 460, 528

Traum vom Glück

Der Traum vom Glück hat viele Farben.
Ich mal ihn aus und schlafe ein
und weiß genau, dass wenn ich aufsteh'
wird grau in grau mein Alltag sein.

Rot die Liebe, grün die Hoffnung,
blau die Treue, doch was bleibt
wenn das Schicksal in mein Leben
nur mit schwarzer Tinte schreibt?

Refrain:
Ich frage nach Gott und ruf in die Nacht,
ob ein Vater im Himmel hoch über mir wacht:

Gib mir die Farben zurück,
schenk mir ewiges Glück,
leih mir jetzt schon ein Stück
von deiner Herrlichkeit.

Ich weiß, der Tag ist nicht fern,
und ich leb heut schon gern,
denn du zeigst mir den Stern
der Barmherzigkeit.

Ja, Sommer, Sonne, Sand und Segeln,
das ist ein Traum vom großen Glück.
Doch von der Jacht bleibt in der Regel
ein Luftschloss hier bei mir zurück.

Sag mir, wer zählt meine Tränen,
wenn mein Glück in Scherben liegt.
Wer heilt mein Herz, wenn mein Glückstraum
mit dem Wind der Zeit verfliegt.

Refrain: ...

So kunterbunt sind meine Träume,
jedoch ich lebe in schwarz-weiß.
Du, Herr, mein Gott, mal in mein Leben,
so dass ich weiß, was Leben heißt.

Du warst hier, du kennst die Erde.
Du kennst Sterben und das Glück.
Auf der Reise in den Himmel
nimmst du mich mit dir zurück.

Refrain:
Ich weiß, du bist Gott, und ich ruf durch die Nacht,
weil mein Vater im Himmel heut über mir wacht.
...

Text: Steffen Kern
Melodie: Matthias Hanßmann
© cap-music, 72 221 Haiterbach-Beihingen

2. Advent
6. Dezember
2009

Offenbarung 2,1-7

Die erste Liebe

Texterklärung

Die sieben Sendschreiben sind an damals existierende Gemeinden in Kleinasien gerichtet, repräsentieren aber dennoch beispielhaft Situationen in Gemeinden zu allen Zeiten. Im vorliegenden ersten Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus zeigt der erhöhte Herr Jesus Christus Verständnis für die verschiedenen Nöte und Leiden der Gemeinde, kritisiert aber zugleich, dass sie ihre anfängliche Liebe verlassen haben. Als Konsequenz fordert er Umkehr und Rückkehr zu ihren ursprünglichen Liebestaten. Sollten sie diese Mahnung überhören, wird die Gemeinde keine Zukunft haben und ihr Licht gelöscht werden. Diese Aufforderung, sich für die Botschaft des Geistes Gottes zu öffnen und im Glauben und der Liebe zu leben, ergeht genauso an uns heute. Wer durchhält und bei Jesus bleibt, wird im Paradies vom „Baum des Lebens“ essen und damit das ewige Leben empfangen.

Dr. Rainer Uhlmann,
Dekan,
Gaildorf

Gemeindeaufbau in Ephesus

Ephesus war eine antike Großstadt, Zentrum der römischen Provinz Asia, in der der Prokonsul seinen Sitz hatte. So ist es nicht verwunderlich, dass der Kaiserkult neben der Artemis-/Diana-Verehrung im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens stand. Die blühende Handelsstadt bot viel Gelegenheit, Geld zu verdienen und es auch wieder auszugeben – nicht selten für okkulte Produkte und Praktiken. Dennoch lebt in dieser heidnischen Metropole eine durch die Missionstätigkeit des Paulus entstandene aktive christliche Gemeinde, von der auch der Epheserbrief beredtes Zeugnis ablegt.
Jesus hält die „sieben Sterne in seiner rechten Hand“. Es sind die sieben Repräsentanten, die „Engel“ – wahrscheinlich die Vorsteher der sieben Gemeinden, da im griechischen Text „Engel“ und „Gemeinde“ zusammengehörige Hauptbegriffe des Satzes bilden. Sie hält der Herr selbst in seiner rechten, der starken Hand. Mehr noch, er bewegt sich mitten unter ihnen, ist ganz nahe, schützt und leitet sie. Den Christen in Ephesus war die Erhaltung der Gemeinde ein ernstes Anliegen. Sie haben auch gerngehörte Redner und deren Geist geprüft, die Pseudoprediger entlarvt und sich von ihnen distanziert. Auch zeigen sie weitere wichtige Eigenschaften der Glaubens- und Gemeindearbeit: Geduld, Durchhaltevermögen, Tragkraft und Unermüdlichkeit im Dienst um Jesu willen.

Die Prioritäten ordnen

Doch diese positiven Beobachtungen verhindern nicht, dass auch die andere Seite mit einem scharfen „Aber“ beim Namen genannt wird. Der Herr sagt: „Ich habe gegen dich“. Der Satz kommt mit schroffer Wucht, unabwendbar steht das folgende Urteil im Raum: „Du hast deine Liebe, die erste, verlassen.“ Die Betonung liegt auf „erste“, jene Liebe, die aus der ersten Begegnung mit Jesus und seiner unbegreiflichen Gnade entstanden ist; als sie das Wunder kaum fassen konnten, dass sie aus der ewigen Verdammnis gerettet wurden, Vergebung ihrer Sünden und den wunderbaren Ausblick auf Gottes Ewigkeit empfingen. Nun hatte das seinen »Morgenglanz« verloren, wurde in den Alltag eingepasst, ist zu einer Form von Normalität verkommen.
Darum der Aufruf, sich ihre früheren Werke zu vergegenwärtigen, sie neu in den Mittelpunkt zu stellen. Jesus will unsere Prioritäten ordnen, uns herausnehmen aus der nicht selten zwanghaften gesellschaftlichen Vorwärtsorientierung, die allenthalben proklamiert und fast zur Sucht wird. Wer nicht mit aller Gewalt nach vorne blickt, hat heute kaum noch Daseinsberechtigung. Was und wer vorne liegt, muss auch das und der Bessere sein, an dieser Formel darf nicht gerüttelt werden. Jesus dagegen sieht die bessere Zukunft in der bleibenden Anwesenheit der früheren, der ersten Liebeswerke. Sie allein haben

„Jesus will an uns arbeiten, er redet als der gegenwärtige Herr.“

die Verheißung, die Zukunft wirksam und nachhaltig positiv zu gestalten. Dabei handelt es sich nicht um eine mögliche Option unter vielen, sondern um die einzig notwendige: dreht euren Sinn um, spannt ihn über die gesellschaftliche Zukunftsrhetorik hinaus, wendet euch zur »Meta-Zukunft« Gottes – sonst werdet ihr Opfer einer verfehlten Zukunft. Nur in der Rückkehr zu den ersten Liebeswerken kann die Leuchtkraft der Gemeinde bestehen bleiben, ansonsten verlöscht ihr Licht.
Doch eine Einschränkung macht der Herr: Wie er haben auch sie die Nikolaiten durchschaut und lehnen sie ab. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um eine Gruppe, die ihren Namen von Nikolaus aus Antiochia (Apg 6,5) hat und angeblich einem „christlichen Kommunismus huldigte, wobei sich die Gemeinschaft nicht nur auf das Vermögen, sondern auch auf die Frauen bezog“ (Kurt Hennig).
Zum Schluss fordert der Herr auf, zu hören – und ja nicht zu überhören. Wir können also diesen Bibeltext nicht einfach lesen und wieder zur Tagesordnung zurückkehren. Jesus will an uns arbeiten, er redet als der gegenwärtige Herr. Darum müssen wir uns über die Konsequenzen aus dem Gehörten ernsthaft Gedanken machen und unsere Schlüsse ziehen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Ist die Situation damals mit unserer heutigen vergleichbar?
- Wo liegen die Stärken und Schwächen unserer Gemeinschaft? Was würde Jesus loben, was tadeln?
- Steht unser „Leuchter“ noch oder ist er umgestoßen, und wir drehen im Dunkel unsere immer gleichen Runden?
- Können wir unsere Schwächen analysieren und die Probleme benennen?
- Was bedeutet für uns „erste Liebe“? Können wir uns erinnern, sie beschreiben? Wie waren unsere Reaktionen auf das Kennenlernen der Vergebung Jesu, was haben wir getan?
- Was ist davon übrig – was nicht?
- Wo müssen wir neu ansetzen, um zur „ersten Liebe“ zurückzukehren? Welche konkreten Schritte sind dran?
- Behalten wir auch ständig das Ziel im Auge? „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.“ Dieses Ziel der Verklärung in den Geist hätte bereits Adam erreichen sollen und können. Wir haben durch Christus eine neue wunderbare Chance. Verpassen wir sie nicht!

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 2: Wie gut kennen wir uns gegenseitig? Eventuell ein kurzes Kennenlernspiel machen oder auffordern, aufzustehen und auf jemanden zuzugehen, den man nicht so gut kennt, und ihm einige Fragen zu stellen. Gott kennt uns ganz genau, sogar ohne Fragen. Er kennt unsere Gedanken, Wünsche, Träume – und auch unsere Lasten und Mühen.
- Zu V. 4: Anhand eines Vergrößerungsglases erläutern wir, wie damit das Licht auf einen Brennpunkt konzentriert werden kann, sodass eine Flamme entsteht.
  Gott fragt uns: Ist Jesus der Brennpunkt deiner Liebe? Was tue ich einfach aus Liebe zu ihm?

Lieder 26, 430, 438

3. Advent
13. Dezember
2009

Offenbarung 2,8-11
Die Gemeinde der Märtyrer

Texterklärung

Smyrna, heute Izmir, galt während der römischen Herrschaft als eine der schönsten Städte Kleinasiens. Christen gab es in Smyrna vermutlich schon nach der Pfingstpredigt des Petrus (Apg 2,9), spätestens jedoch seit der dritten Missionsreise des Paulus (Apg 19,10). Aus den Schriften der Kirchenväter (Ignatius, Polykarp) wissen wir, dass Smyrna im 1. und 2. Jahrhundert ein bedeutendes Zentrum der Christen war. Smyrna und Philadelphia (3,7f.) sind die beiden einzigen der sieben Gemeinden, die keinen Tadel erhalten. Das zweite Sendschreiben zeigt, dass der Same der Kirche das Blut ihrer Märtyrer ist. Das tragische Verhältnis zur örtlichen jüdischen Gemeinde erfordert besondere Sorgfalt in der Auslegung.

Harald Brixel,
Gemeinschaftspfleger,
Knittlingen

Arm und doch reich

Es geht um Tod und Leben. Die Selbstvorstellung Jesu ist wegweisend für das Verständnis des Sendschreibens. Wesen und Wirken der Gemeinde werden mit Jesu Tod und Auferstehung in Beziehung gesetzt. Welch ein erbärmliches Bild gibt die Gemeinde in dieser blühenden Handelsstadt ab: bedrängt, arm, verleumdet. Sieht so die Gemeinde Gottes aus? Sie wird getröstet: Jesus erging es nicht anders. Wie passt ein gekreuzigter Messias zu einem liebenden Gott? Die Gemeinde wird nicht getadelt. Aber es wird auch nicht geschildert, was sie tut. Sie ist einfach da – und leidet. Es mag Zeiten geben, in denen man außer Leiden nichts Augenscheinliches bewirken kann. Jesus kennt sich damit aus. Am Kreuz waren ihm die Hände gebunden, und er hat doch gesiegt. Bedrängnis und Armut sind Kennzeichen der verfolgten Gemeinde. Wer aufgrund seines Glaubens seinen Arbeitsplatz verliert oder als Handwerker keine Aufträge mehr bekommt, gerät schnell in finanzielle Nöte. Doch in Jesu Augen ist die Gemeinde reich.

Teuflische Gegenspieler

Auch dieses Sendschreiben ist kein (!) Beleg für Antijudaismus. Es findet sich hier und auch sonst im Neuen Testament keine pauschale Anklage gegen die Juden. Jesus identifiziert die Gegner: sie behaupten Juden zu sein, sind es aber nicht (vgl. Röm 2,28f.; 5Mo 30,6; Jer 4,4). Jesus hat unmissverständlich erklärt, dass es nur zwei Mächte und kein „Dazwischen" gibt. Das Heil kommt zweifellos von den Juden (Joh 4,22). Doch seinen jüdischen Gegnern beweist er, dass nicht Gott, sondern der Teufel ihr Vater ist. Wäre Gott ihr Vater, würden sie ihn als Sohn Gottes erkennen (Joh 8,37-45!; vgl. Mt 3,9). Offensichtlich hat die Leitung der Synagoge die römische Obrigkeit erfolgreich ersucht, gegen einzelne Christen vorzugehen (vgl. Apg 13,50; 14,5.19; 17,5ff.). Damit ist zwangsläufig die „Lästerung" Gottes verbunden: die Ablehnung Jesu als Messias und Gottessohn. Das macht sie zu einer Synagoge des Satans (vgl. Offb 3,9; Joh 8,44; 1Joh 3,8ff.).

Fürchte dich nicht

... vor dem, was du leiden wirst! In Smyrna geht der Diabolos um, der Ankläger und Verleumder. Er ist der wahre Verfolger der Gemeinde, der die Synagoge vor seinen Karren spannt. Damals gab es keine längeren Gefängnisstrafen. Es geht um das zu erwartende Urteil nach der Untersuchungshaft: Tod, Verbannung oder Konfiszierung des Besitzes. „Einige" müssen leiden: Einzelpersonen, die namentlich angezeigt werden. Das Judentum genoss als erlaubte Religion den Schutz des römischen Staates. Bekannte sich ein Jude auch zu Christus, verlor er durch den Rauswurf aus der Synagoge dieses Privileg (vgl. Joh 9,1ff.).
„Damit ihr versucht werdet". Es ist der Teufel, der hier prüft (Hi 1,6f.). Aber seine Zeit wird von Gott begrenzt. Nur zehn Tage (vgl. Dan 1,12ff.), eine ausgesprochen kurze Zeit, stehen ihm zur Verfügung (vgl. Offb 11,2; 12,14; 13,5; 20,2). Warum bekommt ausgerechnet der Teufel diese Macht? Damit der Glaube der Gemeinde tiefer wird (Mt 5,4ff.; Röm 5,3ff.; 1Petr 1,6f.). Erst im Leiden erschließt sich die umfassende Herrlichkeit Gottes und die völlige Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten (Röm 8,17; 1Petr 4,13).
Jesus fordert Treue – nicht bis vor den Tod, sondern einschließlich. In Smyrna wird gelitten und gestorben. Doch der leibliche Tod ist nicht das Letzte. Wer für seinen Glauben stirbt, wird mit dem Siegeskranz des ewigen Lebens ausgezeichnet (vgl. Jak 1,12; 2Tim 4,8; 1Kor 9,25; u.v.a.). Dann wird ihm vom zweiten Tod kein Schaden mehr zugefügt, er entgeht der totalen und ewigen Gottesferne (Offb 20,6.14; 21,8). Die Christen in Smyrna sind auf dem richtigen Weg. Jesus verspricht den Überwindern ewiges Leben. Dem zeitlich begrenzten Leiden folgt die ewige Herrlichkeit. Wichtiger als das irdische Leben ist, was danach kommt.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Bedrängt, arm, verleumdet. Wie stellen wir uns eine attraktive Gemeinde vor?
- Worin besteht der Reichtum der Gemeinde in Smyrna?
- Wie ist zu erklären, dass der Teufel in Smyrna wüten darf?
- Wie bringen wir die sechste Bitte des Vaterunser (führe uns nicht in Versuchung) mit der Prüfung der Christen in Smyrna zusammen (vgl. 1Kor 10,13)?
- Welche Standhaftigkeit und Treue wird uns heute im Vergleich zu den Christen in Smyrna abverlangt? Welche Hingabe erwartet Jesus von seiner Gemeinde?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- **zu V. 10:** Veranschaulichung zum Thema „Versuchen / Prüfen": Ein **Fahrrad** mit wenig Luft im Reifen mitbringen, **durch Daumendruck prüfen und entsprechend Luft einpumpen.** → Ein guter Reifendruck ist wichtig, um Reifen, Felge und sich selber vor Schaden zu schützen. → Manchmal gebraucht Gott auch einen gewissen Druck, um unseren Glauben zu prüfen. Das Ziel ist nicht Unterdrückung, sondern uns gut ans Ziel zu bringen!

- Lieder 26, 447, 734

4. Advent
20. Dezember
2009

Offenbarung 2,12-17

Stärken und Schwächen

Texterklärung

In diesem dritten Sendschreiben an die Gemeinde in Pergamon wendet sich der Seher Johannes gegen zeitgeistige Strömungen in der Gemeinde in Pergamon. Deshalb ruft er zur Umkehr und zur Buße auf. Pergamon war die alte Hauptstadt des Reiches der Attaliden und stand in der Bedeutung Ephesus kaum nach. Es standen hier viele Tempel, einer von ihnen war dem höchsten griechischen Gott Zeus geweiht, ein anderer dem Heilungsgott Asklepios. Viele Pilger suchten Pergamon deshalb auf, es war das „Lourdes des Altertums". 29 n. Chr. war ein Tempel für Augustus und die Göttin Roma errichtet worden. Es blühte auch der Kaiserkult in Pergamon. Die christliche Gemeinde war von vielen anderen Religionen und Kulten umgeben und lebte in der Gefahr, christlichen Glauben und heidnischen Kult zu vermischen.

Traugott Messner,
Pfarrer,
Schönaich

„In diesem Sendschreiben spricht Jesus selbst."

Gefährliche Nachfolge

Der Redende dieses Sendschreibens stellt sich als der vor, der das zweischneidige Schwert hat. Mit diesem Schwert ist das Wort Gottes gemeint, das scheidet zwischen Seele und Geist (vgl. Hebr 4,12). In diesem Sendschreiben spricht Jesus selbst. Der Redende hat Verständnis für die schwierige Situation der Gemeinde an diesem Ort, der als Ort des Satans bezeichnet wird, weil hier viele andere Götter und Götzen angebetet werden. Hier Christ zu sein, ist nicht einfach. Auffallend ist das Lob, das dieser Gemeinde ausgesprochen wird, weil sie sich an Jesus hält, selbst unter Androhung des Todes, wie am Beispiel des Antipas deutlich wurde, der als Märtyrer starb. Der heidnische Kult war also nicht ungefährlich für die christliche Gemeinde und alles andere als tolerant.

„Jesus aber will die Einheit von Geist, Seele und Leib; es geht um die Einheit von Glauben und Leben."

Eindeutige Nachfolge

Und doch ist Jesus nicht ganz unkritisch gegenüber dieser Gemeinde; er sieht das Positive und nennt es auch, aber er lässt die Gemeinde nicht im Unklaren darüber, was ihm nicht gefällt. So gibt es Gemeindeglieder, die verhalten sich wie einige Israeliten, die auf die Einladung des Königs Balak eingegangen sind, sein Kultfest mitzufeiern. In Pergamon gab es diese Einladungen auch und auch Christen, die meinten, es sei kein Problem, die heidnischen Feste mitzufeiern und an deren Kult teilzunehmen, denn es sei ja nur für kurze Zeit. Jesus kritisiert dies, denn Nachfolge verlangt Eindeutigkeit. Es gilt das erste Gebot.

„Wer zu Jesus gehört und treu bei ihm bleibt, bekommt auch einen weißen Stein als Zeichen seines Freispruchs vor dem Gericht Gottes."

Die weitere Kritik gilt den sogenannten Nikolaiten in der Gemeinde. Diese waren Christen, aber begründeten mit der in Christus gewonnenen Freiheit, die dem Geist gilt, dass die Teilnahme am heidnischen Kult dem Glauben nicht schade, denn sie wussten ja um ihre Erlösung in Christus. Jesus aber will die Einheit von Geist, Seele und Leib; es geht um die Einheit von Glauben und Leben. Deshalb sind Buße und Umkehr angesagt, sonst droht das Gericht. Die Überwinder werden Sieger, der Preis ist das Brot des Lebens und der weiße Stein. Dieser Stein steht für Begnadigtsein; im Altertum übergab der Richter diesen weißen Stein dem, der freigesprochen wurde, der Schuldiggesprochene bekam einen schwarzen Stein. Der neue Name, der darauf stehen wird, ist Ausdruck einer besonderen Vertrautheit, eine Art Kosename, den nur die Betroffenen selbst kennen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

Dass Jesus unseren Glauben oder unser Leben als Christen und in der Gemeinde loben könnte, ist für uns ein eher fremder Gedanke. Dennoch kann es sinnvoll und von Jesus auch gewollt sein, dass wir uns die Frage stellen:

- Was könnte Jesus über unseren Glauben oder unser Leben im Glauben Gutes sagen? Wofür würde er uns loben? Nicht, dass wir in Selbstlob verfallen, sondern dass das Gute verstärkt wird und Schwächen benannt werden. Wenn wir um das Gute wissen, können wir auch eher gegen Schwächen vorgehen.

Andererseits ist die Frage zu stellen:

- Wie eindeutig und konsequent sind wir in der Nachfolge? Sind wir Christen als Gegenüber zu unserer Gesellschaft noch erkennbar oder inzwischen so angepasst? Können wir als Christen alles mitmachen? Wo sind Grenzen? Wie würde Jesus unser Leben in der Nachfolge beurteilen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 17: Im Internet unter www.die-apis.de/impulse findet sich eine Erläuterung zu „weißer Stein".

Lieder: 26, 411, 434

Christfest
25. und 26.
Dezember 2009

Jesaja 8,23-9,6

Licht leuchtet auf ...

Texterklärung

Jesaja spricht im Auftrag Gottes in eine Zeit hinein, in der Israel (als Nord- und Südreich) voller Angst auf die Völker und Mächte ringsumher starrt, Gott vergisst und anderswo Hilfe sucht. Aber Leben ohne Gott führt in Angst und Dunkelheit (8,20ff).
Da hinein erklingt die Verheißung von Gottes großem Licht, das in der Geburt eines göttlichen Kindes (9,1ff) hell aufleuchtet.

In 8,23 ist die Rede von Stämmen des Nordreichs (Sebulon und Naftali) und ihres Gebiets in Galiläa. In Mt 4,15 wird die Erfüllung berichtet: Gerade hier, im „Galiläa der Heiden", beginnt Jesus seine Wirksamkeit!
9,3: Beim „Tag Midians" ist wohl an Ri 7 zu denken, wo Gideon im Namen und der Kraft Gottes die Feinde Israels besiegte.

Marianne Dölker-Gruhler,
Landesbeauftragte für Familien- und Gemeinschaftsarbeit,
Dornhan

Dunkel breitet sich aus

Zeitgeschichtlich befinden wir uns etwa um 730 v. Chr. Jesaja wirkt im Südreich (Juda/Jerusalem). Was im Nordreich (Samaria) geschieht, wird immer wieder zur Warnung fürs Südreich herangezogen; dazu gehört wohl auch, was in 8,20f beschrieben wird.
8,22 endet mit einer düsteren Feststellung: „... denn sie sind im Dunkel der Angst und gehen irre im Finstern." Eine Situationsbeschreibung, die wir nur zu gut nachvollziehen können. Wie viele Ängste gibt es doch: Angst vor Krieg und Gewalt, vor Verlassenheit und Schutzlossein, vor Krankheit und Beziehungskrisen, vor Arbeitslosigkeit und Armut und vielem mehr.
Das Wort „Angst" kommt von „Enge". Angst macht eng, schnürt die Kehle zu. Angst, wie in einer dunklen Höhle, aus der man keinen Weg mehr findet. Dunkelheit und Angst werden hier gleichgesetzt. Die umgebenden Texte bei Jesaja machen deutlich: Dieses Dunkel, diese Angst, ist eine Folge der Abkehr von Gott. An was soll man sich denn halten, wenn man Gott den Rücken gekehrt hat? Manfred Siebald sagt es so: „Es geht ohne Gott in die Dunkelheit, aber mit ihm gehen wir ins Licht. Sind wir ohne Gott, macht die Angst sich breit, aber mit ihm fürchten wir uns nicht."

„Sind wir ohne Gott, macht die Angst sich breit, aber mit ihm fürchten wir uns nicht …“

Licht leuchtet auf

Die Verheißung in 8,23+9,1 leuchtet auf wie das Licht am Horizont, das den Sonnenaufgang ankündigt: „Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind!“ Gott lässt uns nicht in unserer (selbstverschuldeten) Dunkelheit sitzen. Er zündet ein Licht an, das das Dunkel der Angst vertreibt. Licht ist stärker als Dunkelheit. Wir merken es, wenn wir in einem dunklen Raum auch nur eine Kerze anzünden. In der Adventszeit haben wir eine Kerze nach der andern am Adventskranz entzündet – und heute leuchten die Lichter des Christbaums! Ein starkes Zeichen dafür, was Jesus, das Licht der Welt, uns ist. Er, der Messias, wird hier angekündigt.

Freude bricht sich Bahn

Wie Dunkelheit mit Angst gleichgesetzt wird, so Licht mit Freude: Jubel brandet auf, Freude breitet sich aus (9,2)! Plötzlich wendet sich die Redeform, und Gott wird angesprochen: „DU weckst lauten Jubel, DU machst groß die Freude!“ Anbetung wird spürbar, denn Gott allein ist der Handelnde – so wie es auch am Ende von 9,6 noch einmal klar und deutlich ausgedrückt wird: „Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth“, dem nicht egal ist, wenn Menschen in Dunkel und Angst gefangen sitzen. Drei Begründungen dieses Jubels gibt es: Die V. 3-5 beginnen jeweils mit „Denn“ und gipfeln in „Denn uns ist ein Kind geboren!“ In Perfektform steht diese Ankündigung, als ob sie bereits erfüllt wäre. So gewiss ist sie. Und wir feiern an Weihnachten ihre Erfüllung. Wirklich, Grund zum Jubeln und Freuen!

Denn: Dieses Kind ist ein Sohn, der Sohn, in dem Gott selber kommt und uns aus der Rat-losigkeit, Kraftlosigkeit, Vater-losigkeit und Friede-losigkeit unseres Lebens herausholt! Das machen seine Würdenamen deutlich.

Er bleibt ja nicht ein kleines Kind, sondern wird zum ewigen Herrscher. Doch seine Herrschaft wird eine andere sein als die der Machthaber damals und heute. Kein Kriegsgedröhn mehr (9,4) und kein drückendes Joch (9,3). Jesus, der hier Verheißene, „vollbringt“ es: „Der Stecken des Treibers ist zerbrochen!“ Und das macht noch viel mehr deutlich: Er hat uns Freiheit erkauft, indem er, der „Gott-Held“, sich erniedrigen, schlagen und ans Kreuz hängen ließ (vgl. Phil 2,6-11)! Keiner muss jetzt mehr vor irgendeinem „Treiber“ kuschen, sondern kann sich an Jesus hängen und sich auf seinen Sieg berufen. Wenn das kein Grund zur Freude ist!

„Es geht ohne Gott in die Dunkelheit, aber mit ihm gehen wir ins Licht.“

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Im Lied von M. Siebald (GL 319) heißt es: „Sind wir ohne Gott, macht die Angst sich breit, aber mit ihm fürchten wir uns nicht.“ Stimmt das eigentlich? Wenn ja, warum?
- In 9,5 werden vier Würdenamen für Jesus genannt, die etwas von seinem Wesen deutlich machen. Was sagen sie über ihn aus? → Immer zwei Personen machen sich zusammen Gedanken über einen Namen. Anschließend tragen wir zusammen.

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter www.die-apis.de/impulse findet sich eine Veranschaulichung zu Licht und Finsternis.
- Wenn möglich, den Raum ganz verdunkeln und einige Momente so aushalten. Wir zitieren 8,22c+23a. Dann zünden wir eine Kerze an, nehmen wahr, wie hell es wird, lesen anschließend 9,1ff und zünden weitere Kerzen an …
- Wir bringen verschiedene Geburtsanzeigen aus Zeitungen mit und lesen sie vor. Anschließend lesen wir die Geburtsanzeige aus 9,5.

Lieder: 26, 46, 53, 55, 69, 71

Sonntag
27. Dezember
2009

Psalm 113
Ein Lob auf den erbarmenden Gott

„Danken schützt vor Wanken,
und Loben zieht nach oben."

Texterklärung

Psalm 113 ist ein Hymnus des Vertrauens, der Lobpreisung und der Freude. Er eröffnet die Reihe der „Hallelpsalmen" (Ps 113-118), die an die Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens erinnern und von den Juden an den großen Festen, besonders am Passafest, gesungen werden. Jesus hat diese „Hallelpsalmen" bei seinem letzten Mahl mit seinen Jüngern in der Nacht vor seiner Gefangennahme gesungen/gebetet. Mt 26,30 und Mk 14,26 berichten uns: „Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg." Bei diesem „Lobgesang" handelt es sich um die Hallelpsalmen.
Jesus weiß um sein unmittelbar bevorstehendes, schweres Leiden.

Christoph Meyer,
Gemeinschaftspfleger,
Freudenstadt

Dennoch betet er ganz bewusst diese wunderbaren Psalmen, die hier in Ps 113 mit einem vierfachen Aufruf zum Lob des Namens Jahwes beginnen, die unvergleichliche Hoheit Gottes und sein Erbarmen gegenüber den Verachteten preisen und schließlich in Ps 118 trotzig und frohlockend den Sieg Jahwes verkünden.
Ps 113 ist inhaltlich in drei kurze Strophen aufgeteilt: Die erste Strophe ruft zum Lobpreis des Namens Gottes auf (V. 1-3). Die zweite Strophe rühmt die unvergleichliche Erhabenheit Jahwes (V. 4-6). Die dritte Strophe denkt an Jahwes Erbarmen, der sich der Verachteten und Geringen annimmt (V. 7-9).

Das Lob Gottes

V. 2: In der Sprache der Bibel ist der „Auf- und Niedergang der Sonne" sowohl eine Zeit- als auch eine Ortsangabe. Zeit: vom frühen Morgen bis zum späten Abend; Ort: vom Morgen- bis zum Abendland, vom Osten bis zum Westen. Also überall, in jedem Land, an jedem Ort, zu jeder Zeit und in jeder Lage soll das Lob Gottes erklingen. Gerade in schweren Lebenssituationen ist das Lob Gottes ein Geheimnis der Kraft, die Gott dadurch in unser Leben strömen lässt. Viele Loblieder wurden in schweren Lebenslagen gedichtet und gesungen. Der alte Spruch gilt immer noch: „Danken schützt vor Wanken, und Loben zieht nach oben."

Hiob, dieser leidgeprüfte Mann, hat uns beim Verlust all seiner Kinder und Güter das Lob Gottes in schwerster Not vorgelebt: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt" (Hi 1,21).

Die Erhabenheit Gottes

In unangreifbarer Majestät thront der Herr über der Völkerwelt, ja, über seiner ganzen Schöpfung. Er überragt alles Denken und Begreifen; über die Himmel ist seine Herrlichkeit erhaben, auch sie sind seiner Hände Werk und nicht imstande, seine Allmacht und Größe zu fassen. Wir sollten uns immer wieder neu bewusst machen, mit welch einem Gott wir es zu tun haben!

Das Erbarmen Gottes

Der über Himmel und Erde erhabene, nicht messbare Gott schaut dennoch in alle Tiefen. IHM bleibt nichts verborgen. Gott bleibt uns keineswegs fern! In unerschöpflicher Liebe blickt er auf die Bedürftigen und Leidenden, die er tröstet und denen er zu Hilfe eilt.
Dass Gott den Armen aus dem Staub erhöht und unter die Fürsten setzt, das hat schon Hanna in ihrem Lobgesang besungen (1Sam 2,5-8). Ebenso rühmt später die Mutter Jesu dasselbe Handeln Gottes (Lk 1,52f).

Georg Neumark dichtet (1641) in seinem Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten" in Vers 6: „Es sind ja Gott sehr leichte Sachen und ist dem Höchsten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich. Gott ist der rechte Wundermann, der bald erhöhn, bald stürzen kann." Gott solidarisiert sich mit dem Niedrigen. Die „Kinderlose" (V. 9), die von der antiken Welt geächtet wurde (1Mo 30,23; 1Sam 1,6), lässt ER gebären. Wir wissen um einige kinderlose Frauen in der Bibel, deren Schicksal Gott schließlich gewendet hat: Sarah (1Mo 16,1; 21,1f.); Rahel (1Mo 30,22f.); Simsons Mutter (Ri 13,2f.); Hanna (1Sam 1,5.19f.) u.a.

Fazit:

Gott wendet sich den „Armen" und „Elenden" zu. ER selbst wird in Jesus Christus ganz arm und elend, um uns aus unserem Elend zu befreien. „Die Geringen hebt er aus dem Staub", nicht weil ihre Niedrigkeit irgendein Verdienst oder Vorzug wäre, sondern aus freier Gnade! „... und setzt sie neben die Fürsten". Ja, Gott erhebt, die IHM vertrauen, und macht sie zu „Fürsten", zu Gotteskindern, zu Königskindern und zu Erben seines Himmelreichs. Jesus sagt (Mt 5,3): „Selig sind, die geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich." Das sind Menschen, die nichts in sich selber, aber alles in Jesus haben.
Hier könnte auch das Pauluswort stehen (2Kor 12,9): „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

„Gott solidarisiert sich mit dem Niedrigen"

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Warum wird heute so viel gejammert und geklagt? Wie sieht unser „Gotteslob" aus?
- Wie passt unser heute oft so „kumpelhafter" Umgang mit Gott zu seiner Majestät, die uns unser Psalm beschreibt?
- Warum wendet sich Gott gerade dem Geringen und Armen zu? Wie verhalten wir uns denen gegenüber, die am Rand der Gesellschaft stehen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 7: Wir bitten ein Kind, sich vorne auf einen Stuhl zu setzen (zwischen die Brüder / „Fürsten" aus V. 8 ☺) und lassen es hochleben. → So will Gott die Geringen und Armen zu Ehren bringen.
- Zu V. 3: Wir singen diesen Vers als Kanon mit Bewegungen. Dazu kann auch mit Krepppapierstreifen auf dem Boden eine Sonne gelegt werden.
  Einige Personen stehen sich diagonal gegenüber und heben dem Text entsprechend die Streifen an:
  Vom Aufgang der Sonne (Streifen hochheben) // bis zu ihrem Niedergang (Streifen nach unten) //
  sei gelobet der Name des Herrn (hochheben und darunter um die eigene Achse drehen.) //
  sei gelobet der Name des Herrn (in die andere Richtung drehen.)

Lieder: 26, 271, 279

„Wohl dem, der auf Gott vertraut!"

Die MP3-Hörbibel wurde von Jugendlichen aus unseren Reihen aufgenommen.

Informationen zum Textplan 2010 – Reihe A

Durch das Jahr begleitet uns der Jahrespsalm 34: „Wohl dem, der auf Gott vertraut!" Mit der Offenbarung, die zu jedem neuen Jahrzehnt im Textplan vorgesehen ist, haben wir bereits begonnen. Die ersten drei Sendschreiben begleiten uns durch die Adventszeit. Wir setzen die Offenbarung im neuen Jahr nahtlos bis Kapitel 7 fort. Einen großen Schwerpunkt haben wir mit dem Lukas-Evangelium gesetzt. In zwei größeren Blöcken wenden wir uns unter Berücksichtigung des Kirchenjahres dem Leben und Wirken Jesu zu.
Neben den Evangelien ist aus dem Neuen Testament immer auch ein Brief auszulegen. Wir schließen 2010 den 2. Korintherbrief ab. Im Alten Testament sind traditionell Abschnitte aus den Geschichtsbüchern sowie aus den Propheten vorgesehen. Josua und Hosea können allerdings nur in ausgewählten Abschnitten behandelt werden. Ergänzt werden die biblischen Bücher durch die herausfordernden Grundworte „Jünger", „Israel" und „Freiheit", die an entsprechender Stelle im Textplan eingefügt sind.

Einige Hinweise zum Umgang mit schwierigen und langen Texten:

- Lange Texte erzählen oder abschnittweise lesen.
Bitte lest lange Texte nicht auf einmal am Stück vor. Das erschwert das Verstehen für die, die nur zuhören. Bei längeren erzählenden Abschnitten ist es hilfreich, auch einige Passagen nachzuerzählen und einige ausgewählte Verse im Wortlaut vorzulesen. Oft ist es besser, es liest einer oder eine – gut vorbereitet – den Bibeltext vor. So lässt sich der Text beim Hören leichter erfassen, als wenn reihum gelesen wird.
- Bibel für alle. Wenn etwa in einem Bibelgesprächskreis doch reihum gelesen wird, sollte neuen Besuchern diese Art des Lesens kurz erläutert werden, um sie nicht in Verlegenheit zu bringen, sondern gut einzubinden.
- Leitendes Kriterium sollte immer sein: Wie verstehen unsere Besucher den Text am besten? Dazu ist es ratsam, kurz in den Abschnitt und seinen Zusammenhang einzuführen.
- Auf neue Besucher achten. Sie sind unter Umständen mit unserem Textplan-System und den Zusammenhängen des biblischen Buches nicht vertraut. Sie dürfen sich nicht wie in einem Insider-Lesezirkel vorkommen.
- Eine Variante: die Hörbibel. Interessant ist es auch, z.B. längere alttestamentliche Texte von einer Hörbibel lesen zu lassen. Hier bietet sich z.B. die MP3-Hörbibel (zum NT) an, die beim LaJu 2008 von Jugendlichen aus unseren Reihen aufgenommen wurde. Sie kann als CD zum Preis von 10 EUR in Stuttgart bestellt werden.
- Schwerpunkte setzen. Bei der Auslegung eines Textes kann man nicht alles sagen, man muss es auch nicht. Darum habt Mut, Schwerpunkte zu setzen.
- Die Zuhörer einbeziehen. Es muss unser Anliegen sein, unsere Besucher aktiv am Text zu beteiligen. Das kann durch ein Gespräch über den Text geschehen. Aber auch wenn die Auslegung von Einzelpersonen vorgetragen wird, sollten diese darauf achten, die Zuhörer einzubeziehen. Dies kann etwa dadurch geschehen, dass man immer wieder eine Frage in den Raum stellt, ein paar Antworten sammelt, diese aufnimmt und dann fortfährt. Auch rein rhetorische Fragen helfen bereits. Nur wer mitdenkt, kommt auch mit.
- Das gemeinsame Gespräch fördern. Wie das Bibelgespräch weiter gefördert und gestaltet werden kann, wurde im Gemeinschaftsblatt 2/2009 ausführlich behandelt.
- Die Impulse zur Veranschaulichung im Gemeinschaftsblatt bieten hilfreiche Tipps, wie einzelne Aussagen eines Textes konkret und anschaulich „rübergebracht" werden können und sind in der Regel durchaus nicht nur für Kinder geeignet!

Wir empfehlen folgende Kommentare:
allgemein: Wuppertaler Studienbibel (SCM R. Brockhaus) und Edition C (SCM Hänssler)
zur Offenbarung: Gerhard Maier, Die Offenbarung des Johannes, Kap. 1-11 (SCM R. Brockhaus) und
Adolf Pohl, Die Offenbarung des Johannes (Wuppertaler Studienbibel)
zu Josua: Martin Holland, Das Buch Josua (Wuppertaler Studienbibel)
zu Hosea: Martin Holland, Der Prophet Hosea (Wuppertaler Studienbibel)
zu Lukas: Karl-Heinrich Rengstorf, Das Evangelium nach Lukas (Vandenhoeck & Ruprecht)

Harald Brixel,
Knittlingen

Biblische Studienkurse auf dem Schönblick: Herzliche Einladung!

Die Biblischen Studienkurse von uns Apis sind ein großes Kapital: Sie sind eine Art Kurz-Bibelschule, eine ideale Vorbereitung für die Auslegung von Bibeltexten in Gemeinschaften und Hauskreisen, vor allem aber auch eine persönliche Bereicherung. Wann sonst nehmen Sie sich die Zeit, für ein paar Tage in einige biblische Bücher so richtig tief einzutauchen? Darum lade ich Sie auf diesem Weg ganz herzlich ein: Kommen Sie zu den Studienkursen auf den Schönblick!
Im nächsten Jahr liegen unsere Schwerpunkte in der Offenbarung, dem zweiten Brief des Paulus an die Korinther und dem Lukasevangelium. Aus dem Alten Testament werden wir Josua und Hosea behandeln.
An den Abenden laden wir zu besonderen Programmpunkten ein, etwa zu Missionsberichten, einem Abend mit neuen Liedern, einem aktuellen Abend mit Informationen aus Kirche und Gesellschaft sowie zu Impulsen zur Gestaltung von Gemeinschaften und Gesprächsgruppen. Außerdem wartet in Kurs A an einem Abend eine Führung durch eine Chagall-Ausstellung mit Sven Findeisen.

Programmübersicht (Änderungen vorbehalten)

Kurs A Di. 19. bis Sa. 23. Januar 2010

- Offb 2,18 – 7,17; Referent: Steffen Kern
- Lk 8,1 – 10,24; Referent: Harald Brixel
- Abendprogramm: Chagall-Führung, Sven Findeisen

Kurs B Sa. 23. bis Do. 28. Januar 2010

- Josua (i.A.); Referent: Otto Schaude
- 2Kor 9 – 13; Referent: Steffen Kern
- Abendprogramm

. Liederabend „Ich lebe gern“, Stefan Bamberger
. Grundwort Jünger, Richard Kuppler
. Bericht zur Lage, Steffen Kern
. Missionsbericht Sibirien, Otto Schaude

Kurs C Di. 23. bis So. 28. Februar 2010

- Josua (i.A.); Referent: Otto Schaude
- 2Kor 9 – 13; Referent: Steffen Kern
- Hosea (i.A.); Referent: Gottfried Holland
- Abendprogramm

. Bericht zur Lage, Steffen Kern
. Missionsbericht Sibirien, Otto Schaude
. Impulse für das Bibelgespräch, Marianne Dölker-Gruhler

Anmeldungen bitte an:
Schönblick - Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Str. 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Bitte Sonderprospekt beachten.

Israel-Studientag: ein besonderer Höhepunkt

Auf einen besonderen Höhepunkt möchte ich hinweisen: Dekan Dr. Rainer Uhlmann aus Gaildorf wird am Samstag, den 23. Januar 2010 unser Referent beim Biblischen Studientag sein. Er wird am Vor- und Nachmittag das Grundwort „Israel“ entfalten. Dabei geht er sowohl auf die biblischen Grundlagen als auch auf aktuelle Entwicklungen ein. Dekan Dr. Uhlmann war jahrelang Vorsitzender des Evangeliumsdienstes für Israel (EDI). Gerade angesichts der aktuellen Diskussionen, ob das Evangelium von Jesus Christus auch Juden verkündet werden darf und soll, wird sein Beitrag besonders bedeutsam sein.

Der Biblische Studientag findet an der Schnittstelle von Kurs A und B statt. Sie können gerne Kurs A besuchen und den Studientag „anhängen“, oder Sie besuchen Kurs B und steigen mit dem Studientag ein. Oder Sie kommen einfach extra als Tagesgast zum Studientag auf den Schönblick. Wie auch immer: Sie sind herzlich willkommen.

Steffen Kern

Israel: Biblische Grundlagen – aktuelle Perspektiven

Herzliche Einladung zum biblischen Studientag im Januar

Datum:	Samstag, 23. Januar 2010
Uhrzeit:	9.30 bis ca. 16 Uhr
Ort:	Schönblick
Referent:	Dekan Dr. Rainer Uhlmann, Gaildorf

Anmeldungen bitte an:
Schönblick - Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Str. 9
73527 Schwäbisch Gmünd

Bitte Sonderprospekt beachten.

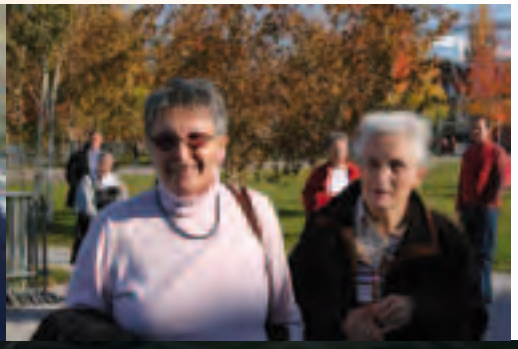
ich lebe gern

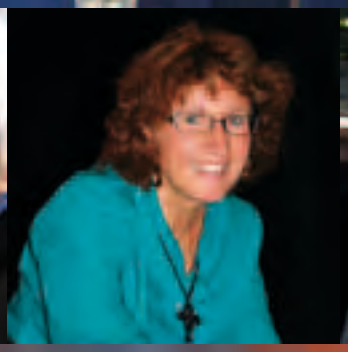
Landesgemeinschaftskonferenz 2009

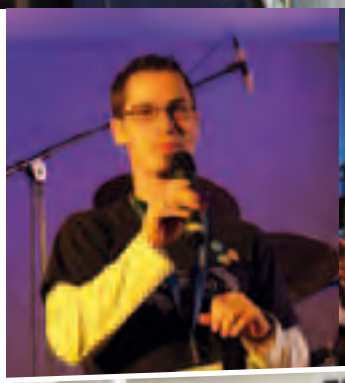
Wir blicken dankbar zurück auf unsere Api-Konferenz in der Porsche-Arena. Ein Tag voller Begegnungen. Ein Tag mit vielen Impulsen und Liedern. Ein Tag unter Gottes Wort. Und eine echte Ermutigung: Wir haben unser Jahr der Evangelisation eröffnet. „Ich lebe gern“ heißt unser Motto mit guten Gründen: „weil Jesus mir begegnet“, „weil Jesus mich befreit“, „weil Jesus mich beauftragt“. Jetzt geht es los. Kleine Gruppen gründen mit dem Buch und dem Begleitheft zur Aktion, ein Stück Leben teilen und mit Menschen über den Glauben ins Gespräch kommen – das ist jetzt dran. Bei allen Ideen und Bemühungen bleiben wir auf Gottes Segen angewiesen. Das macht uns getrost und gelassen, und das lässt uns mutig vorangehen.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die unsere Konferenz möglich gemacht haben: den Mitarbeitern hinter den Kulissen, auf der Geschäftsstelle, im Kinder- und Jugendprogramm, den vielen Betern und den Unterstützern dieses Tages. Ein besonderes Dankeschön auch an Familie Naser, die Marmelade zugunsten unserer Api-Arbeit angeboten hat, und an Anita Kübler, die unzählige Kleinigkeiten und Geschenkartikel bei verschiedenen Basaren verkauft hat, um unseren 1. November in dieser Form zu ermöglichen! Und schließlich ein Dank an alle, die gekommen sind.

Wir freuen uns schon auf den 1. November 2010!







Danke!

Ein Dank an die Unterstützer der Api-Konferenz: dem Autohaus Jutz in Gerlingen, der Philadelphia-Buchhandlung in Reutlingen, der Volksbank Plochingen, dem Musikhaus Rudert in Freudenstadt und der Stiftung Christliche Medien, SCM Hänssler. Ein besonderes Dankeschön für die Programmierung **unserer neuen Websites** geht an Jochen Häcker: Danke für die vielen Stunden, die Geduld und die Kraft!
Mehr dazu unter: www.die-apis.de und www.ich-lebe-gern.info.

Geschenktipps

Das hört sich gut an! Das Ermutigungsbuch

SCM R. Brockhaus Verlag. 96 Seiten, Preis: € 7,95
Das „Ermutigungsbuch" ist als kleine Stärkung im Alltag gedacht, weil es davon erzählt, dass Gott in allen Lebenssituationen nahe ist und sich zeigen will. Der Band mit kurzen Texten und Geschichten von Jürgen Werth, Manfred Siebald, Albrecht Gralle, Bianka Bleier, Astrid Eichler, Hans Steinacker u.v.a. ist auch missionarisch einsetzbar!

John Ortberg, Glaube & Zweifel

Gerth Medien. 224 Seiten, Preis: € 16,95
Wir halten Zweifel oftmals für das Gegenteil von Glaube. Und wir sind überzeugt, dass es kein gutes Zeichen für unsere Beziehung zu Gott ist, wenn wir Dinge hinterfragen. Doch J. Ortberg meint: Christen ohne Zweifel sind wie eine Suppe ohne Salz. Glaube und Zweifel sind für ihn untrennbar miteinander verbunden. Erfrischend offen und einfühlsam zeigt Ortberg, wie befreiend es ist, wenn wir ehrlich zu Gott sind. Denn Unsicherheit kann ein wichtiger Schritt zum Vertrauen sein.

Dieses Buch fordert heraus, tröstet und inspiriert. Und es öffnet uns die Tür zu einer innigen Beziehung zu Gott – mit all unseren Zweifeln.

Harry Voß, Der Schlunz und die Spur des Verräters, Band 6.

Für Kinder ab 8 Jahren. SCM R. Brockhaus Verlag. 240 Seiten, Preis: € 10,95
Weihnachten steht vor der Tür, und es herrscht mal wieder großer Trubel bei Familie Schmidtsteiner. Während der Festtagsstress alle im Griff hat, begibt sich der Schlunz wieder auf die Suche nach seiner Herkunft und kommt seiner Erinnerung auf die Spur. Der Killer, der im Sommer hinter ihm her war, ist aus dem Gefängnis ausgebrochen, und in der ganzen Straße wimmelt es von Polizisten. Und plötzlich taucht die hochschwangere Amy aus Berlin auf. Ob das noch ein gelungenes Weihnachtsfest wird? Zumindest erfährt der Schlunz, was es mit Weihnachten auf sich hat, und warum das Fest gefeiert wird. Doch alles nimmt ein jähes Ende, denn plötzlich erinnert sich der Schlunz an früher ...

Beate & Winrich Scheffbuch, Weil mich festhält deine starke Hand. Frauen singen von Jesus.

SCM Hänssler Verlag. 144 Seiten, Preis: € 9,95
In der Bibel sind Frauen ein Vorbild für das Lob Gottes. Luther nahm das erste evangelische Frauenlied ins Gesangbuch: „Herr Christ, der einig Gotts Sohn" von Elisabeth Cruciger. Schlossherrin Fürstin Reuß sehnte sich nach einer anderen Welt: „Ich bin durch die Welt gegangen". Eine schwerkranke Diakonisse sang sich selbst Mut zu: „Herr, weil mich festhält deine starke Hand." Dieses Buch porträtiert 32 Frauen, deren Lieder noch heute gesungen werden.

Cornelia Mack, Endlich mehr Zeit. Freiräume im Alltag schaffen

SCM Hänssler Verlag. 144 Seiten, Preis: € 10,95
Klar, Zeit ist kostbarer als Geld. Aber wir haben so wenig davon! Ein voller Terminkalender bei der Arbeit. Freizeitstress nach Feierabend. Wie finden wir Raum für die wichtigsten Dinge im Leben? Cornelia Mack deckt Lügen über unsere Zeit auf. Sie zeigt: Klare Ziele, gestaltete Rhythmen und innere Ordnungen helfen zu mehr Zufriedenheit und Gelassenheit.

Zusammengestellt von Renate Fuhr, Philadelphia-Buchhandlung, Reutlingen

Besonders empfehlen wir das Buch

„Ich lebe gern"

von Steffen Kern, SCM Hänssler, Preis: € 9,95,

und unsere CD

„Der Traum vom Glück"

mit neuen Liedern zum Leben von Steffen Kern und Matthias Hanßmann, cap-music, Preis: € 14,95

Wohnen im Welzheimer Wald

Schöne, ruhige **3-Zimmer-Wohnung**, 84m², OG, im gänzlich renovierten Gemeinschaftshaus der Apis in Alfdorf-Hüttenbühl im Schwäbischen Wald nahe Schwäbisch Gmünd / Schorndorf ab sofort zu vermieten. Balkon, Carport, Bad, separates WC, neue Einbauküche,

KM € 350,- NK ca. € 60,- Carport € 30,-

Infos oder Besichtigungsvereinbarung unter Michael Kroner (07182/929727) oder Joachim Stütz (07176/90470).

Aufbauseminar für Jugendmitarbeiter

Termin: 8. – 10. Januar 2010
Ort: Stuttgart, Furtbachstraße 16
Thema: „Ich lebe gern – und keiner merkt's?!"
„Impulse für ein ansteckendes Christsein"

Motivation und Handwerkszeug für die Teenager- und Jugendarbeit:

- gründliche Kenntnisse über Konzeption und Aufbau einer lebendigen Teenager- und Jugendarbeit
- praktische Übungen und biblische Grundlagen sowie methodische Tipps
- am Sonntag dann gemeinsam auf der JuMiKo (JugendMissionsKonferenz, Messe Flughafen)

Anmeldung bis 20. Dez.:
Stefan Kuhn, Telefon 0711/9600139
Mail: s.kuhn@die-apis.de
Info: www.api-jugend.de/veranstaltungen

Persönliches

Hochzeiten

Harald Klaassen, Weil im Schönbuch,
und Dorothee Wegenast, Dürrenmettstetten
Reiner Kolb, Merklingen, und Doris Mattausch,
Schneeberg

Goldene Hochzeiten

Fritz und Marianne Ruoss, Schwäbisch Gmünd
Otto und Maria Kern, Oberwaldach

70. Geburtstag

Hermann Elsäßer, Wüstenrot,
Gemeinschaftspfleger in Ruhe

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 86,11:

„Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte."

Heimgerufen

Erna Brenner, Bad Überkingen (85 Jahre)
Berta Hering, Durrweiler (97 Jahre)
Diakonisse Else Gassner, Großheppach (89 Jahre)
Wilhelm Notz, Dettingen/Erms (76 Jahre)
Anna Roser, Lichtenwald (93 Jahre)
Johann Welter, Albstadt-Tailfingen (83 Jahre)
Renate Eisenlohr, Aalen (80 Jahre)
Emma Müller, Ulm (93 Jahre)
Erika Hornberger, Garrweiler (77 Jahre)
Anna Martel, Unterbalbach (86 Jahre)
Marie Ruhland, Merklingen (77 Jahre)
Lina Manz, Gomadingen (88 Jahre)
Heinz Kächele, Reutlingen (72 Jahre)
Steffi Bohatsch, Korntal (84 Jahre)
Lina Gommel, Flacht (94 Jahre)
Frieda Vetter, Perouse (94 Jahre)
Rosa Maria Stephan, Nürtingen-Reudern (82 Jahre)
Else Stickel, Egenhausen (77 Jahre)
Erna Kächele, Hülben (84 Jahre)
Anna Wurst, Eberstadt (84 Jahre)
Rosa Knoblauch, Ellwangen (90 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Teilnahme aussprechen, mit 2Petr 3,13:

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt."

Tagesseminar

Termin: 9. Januar 2010, 9.15 Uhr - 17 Uhr
Ort: Schwäbisch Gmünd, Schönblick
Thema: „Kinderarmut in unseren Reihen?!?"
Referent: Michael Kasterke
Kosten: 18,- Euro incl. Mittagessen

Hintergründe der Kinderarmut beleuchten – Wahrnehmung für unsere Umgebung sensibilisieren – Über Handlungsstrategien in unserer christlichen Arbeit mit Kindern ins Gespräch kommen

Für Mitarbeiter in der Kinder- und Jungscharарbeit, Erzieherinnen, Interessierte. Im Rahmen der Schulung für Kinder- und Jungscharарbeit (6. – 10. Januar 2010)

Anmeldung: Birgit Schneider, Telefon 07161/918254
Mail: b.schneider@die-apis.de
Info: www.mitarbeiterschulung.org

17. JugendKonferenz für Weltmission (JuMiKo)

Termin: Sonntag, 10. Januar 2010
9.30 Uhr – 16.00 Uhr
Ort: Stuttgart, Messe Flughafen
Thema: **„Geh'** ... weil JESUS CHRISTUS kommt!"

Programme und weitere Auskünfte:
Christliche Fachkräfte International
Wächterstraße 3, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711/21066-16, Fax: 0711/21066-33
Mail: jumiko@cfi.info
Info: www.jumiko.cfi.info

Eintritt frei

„Jede unserer Gemeinschaften sollte mit einer Neugründung befasst sein.“

„Ruf zur Mitte unseres Glaubens“

Ein Gespräch mit dem neuen Präses des Gnadauer Verbandes Dr. Michael Diener

Im Herbst dieses Jahres wurde Dr. Michael Diener als Präses des Gnadauer Verbandes eingeführt. Der Vater von zwei Kindern ist Pfarrer der pfälzischen Landeskirche und war bis zuletzt Dekan in Pirmasens. Mit der Gemeinschaftsarbeit ist er eng verbunden, nicht nur durch seine Doktorarbeit über den langjährigen Gnadauer Präses Walter Michaelis, sondern auch durch die Leitung des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes in der Pfalz, die er als stellvertretender Vorsitzender sechs Jahre lang bis 2003 verantwortlich wahrgenommen hat. Nun vertritt er die etwa 300.000 Christen, die durch die Werke des Gnadauer Verbandes bundesweit erreicht werden. Mit ihm sprach unser Api-Vorsitzender Steffen Kern.

Lieber Michael, ich persönlich bin ja immer mehr der Überzeugung, dass die schönste Stelle im Reich Gottes in Deutschland die des Api-Vorsitzenden ist. Du hast neulich einmal gesagt, das Amt des Gnadauer Präses sei die schönste Aufgabe. Was reizt Dich an Deiner neuen Stelle?
Wenn ich von der Aufgabe des Gnadauer Präses als schönste gesprochen habe, dann habe ich dabei – das will ich ehrlich sagen – meinen geschätzten Vorgänger, Christoph Morgner, zitiert. Ich glaube nicht, dass ich nach wenigen Dienstwochen so etwas schon begründet sagen könnte, aber nach 20 Jahren Präsesamt hat diese Feststellung Gewicht. Für mich ist es ein großes Privileg, im weiten Horizont des „Gnadauer Raumes“ unterwegs sein zu dürfen, Glaubensgeschwister kennen zu lernen und erst einmal zu staunen, was unter „Gnadauer Flagge“ so alles in Deutschland und darüber hinaus geschieht. Mir ist es seit vielen Jahren wichtig, Brückenbauer zu sein, und das ist ganz gewiss eine meiner vornehmsten Aufgaben im neuen Amt. Und ich schätze die Teamarbeit, wie sie im Gnadauer Vorstand und in den Arbeitskreisen praktiziert wird.

Worin siehst Du den besonderen Wert und die bleibende Bedeutung des Pietismus für unsere Landeskirchen?
Aus dem vielen, was zu sagen wäre, will ich eines herausgreifen: Ich verstehe den Pietismus als Ruf zur Mitte unseres Glaubens. Christ werden und Christ bleiben – das war von Anfang an unser Thema. Die Konzentration auf diese Themen tut uns gut und gibt uns Kraft, auch Zeugniskraft in die Kirchen und die Gesellschaft hinein.

In Bewegung bleiben

Unsere Gesellschaft ist im Wandel begriffen, wir leben in verschiedenen Milieus und sozialen Schichten. Die Kirche erreicht längst nicht mehr alle Menschen, auch die Volkskirche besteht nur noch aus einem immer kleiner werdenden Teil des Volkes. Was heißt das für unsere Gemeinschaftsarbeit?
Weiterhin in Bewegung sein. Es ist Kennzeichen einer Bewegung, dass sie soziale Schichten und Milieus teilweise überbrücken kann. Natürlich können wir „Erweckung“ nicht machen, aber wir können mutig und kreativ aktiv sein. Wir sollten Menschen ermutigen, in ihren Milieus und sozialen Schichten zu leben und zu glauben. Das persönliche Lebenszeugnis wird in unserer Zeit immer wichtiger. Es wird nicht gehen, ohne dass wir individuelle Angebote in den einzelnen Milieus entwickeln und zugleich Begegnungsmöglichkeiten milieuübergreifend

schaffen. Wir brauchen Menschen, die „im Namen Jesu“ neue Wege gehen, und ich bin persönlich fest davon überzeugt, dass das über das bisherige Maß hinaus noch viel mehr diakonisches Handeln bedeuten wird.

Wir Apis wollen in besonderer Weise den Auftrag der Evangelisation wahrnehmen und planen für 2010 ein Jahr der Evangelisation unter dem Motto „Ich lebe gern“. Dabei ist es uns ein Anliegen, die Menschen über die Fragen des Lebens zu erreichen, die sie bewegen. Wie siehst Du aus Kassel dieses Vorhaben?
Ich finde es einfach klasse! Denn das setzt voraus, dass wir noch eine Ahnung davon haben, was „Fragen des Lebens“ für die Menschen von heute sind. Und da die meisten Menschen nicht mehr wissen, dass sie die Fragen nach Gericht und ewigem Heil vergessen haben, ist es wichtig, sie da abzuholen, wo sie eben stehen. Wenn ich eine alte Binsenweisheit aus dem „Fischerlatein“ anfügen darf, die wir doch allzu oft schlicht ignorieren: „Der Köder muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler!“ Ich bin gespannt auf die hoffentlich ermutigenden Erfahrungen, die Ihr in Eurem Verband in diesem Jahr 2010 mit Gottes Hilfe und um der Menschen willen machen werdet und wünsche Euch viele liebevolle Ideen, Kraft und Gottes Segen.

Mutig vorangehen

In den letzten Jahren ist immer wieder von neuen Gemeindeformen die Rede. Die EKD hat in ihrem Impulspapier selbst die Gründung von Profilgemeinden angestoßen. In Württemberg haben wir die Form der Gemeinschaftsgemeinde. Wie siehst Du diese Entwicklung? Wann sollte eine Gemeinschaft zur Gemeinde innerhalb der Landeskirche werden?
Ich gebe zu, dass ich vor vielen Jahren noch dachte, die Gemeinschaftsbewegung könnte und sollte vorrangig nach Modell 1 – ergänzend zur kirchlichen Arbeit – tätig sein. Inzwischen bin ich froh und dankbar, dass wir die drei Gnadauer Modelle haben. Eine Gemeinschaft sollte dann zur Gemeinde werden, wenn die Menschen, die sie erreicht, dies authentisch, nachhaltig und kontinuierlich einfordern, wenn sie die „Kosten überschlagen hat“ und wenn die Verantwortlichen unterschiedlicher Ebenen dies so sehen können. Bei Kosten denke ich dabei weniger an materielle Fragen, sondern daran, wie viel Kraft gebunden wird, wenn nun plötzlich das „Vollprogramm“ einer Gemeinde erwartet wird. Wer stemmt das? Kompetent und nachhaltig? Bleibt dann „Christ werden und Christ bleiben“ noch so im Blick? Der Weg will gut überlegt sein, aber wenn die oben genannten Ampeln auf „Grün“ stehen, sollten wir ihn auch mutig und unterstützend gehen.

Mein Traum von einer aufbrechenden Gemeinschaftsbewegung

Wir Apis sind offen dafür, auf die Gründung einer Gemeinschaftsgemeinde zuzugehen, wenn sich eine Gemeinschaft nach und nach zur Gemeinde entwickelt. Allerdings liegt unser Schwerpunkt in der ergänzenden Arbeit innerhalb der Kirchengemeinden. Hier ist es uns ein Anliegen, unsere ca. 500 Gemeinschaften nicht nur zu erhalten, sondern auch neue zu gründen – etwa unter Jugendlichen oder in Form von Hauskreisen. Was gehört aus Deiner Sicht dazu, dass es uns wie zu Zeiten des frühen Pietismus gelingt, wieder neue Gruppen und Kreise zu gründen?
Dazu habe ich eigentlich in allen bisherigen Fragen schon etwas gesagt. Wir sollten Menschen ermutigen und ausrüsten „lebendig zu glauben“ und „gläubig zu leben“ und dabei mit gutem Beispiel vorangehen. Wir brauchen Leitungsverantwortliche, die ihre wichtigste (!) Aufgabe nicht darin sehen, das Bestehende zu verwalten. Persönlich glaube ich, dass es auch nachdenkenswert wäre, Neugründungsprojekte nicht nur lokal, sondern auch regional und überregional zu planen, zu koordinieren, zu begleiten und zu überprüfen. Jede unserer Gemeinschaften sollte entweder mit einer Neugründung selbst befasst sein oder eine solche in einer anderen Gemeinde verantwortlich (!) im Gebet und mit personellen und finanziellen Ressourcen unterstützen. Das sind mein Traum und meine Vision von einer aufbrechenden Gemeinschaftsbewegung.

Viele Menschen haben ein persönliches Leitwort, ein Bibelwort, das sie in besonderer Weise begleitet. Hast Du so eine persönliche „Lebens-Losung“?
Darf ich drei nennen? – Am 1. Juli 1977 wurde mir in meiner ganz bewussten Hinwendung zu Jesus Christus das Wort aus Psalm 23 zugesprochen: „Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen“. Und an einer ganz entscheidenden Wegbiegung meines Lebens lautete die Losung „Gib mir, mein Sohn, dein Herz und lass deinen Augen meine Wege wohl gefallen.“ (Spr 23,26). Und für meinen Lebensalltag bewährt sich immer wieder: „Prüfet alles und das Gute behaltet“ (1Thes 5,21).

Vielen Dank für das Gespräch!

Advent gestalten in der Familie

Advent ...

Seit dem 5./6. Jahrhundert hat das lateinische Wort „Advent“ in der christlichen Kirche die Bedeutung „Vorbereitungszeit für die [Feier der] Ankunft Christi“. Es ist die Zeit der dankbaren Erinnerung an die Menschwerdung Gottes und die Zeit des sehnsüchtigen, aktiven und mit jeder Faser des Leibes und der Seele erwartenden Zu-Lebens auf das Ereignis des wiederkommenden Christus. Dessen „Ankunft“ wird fest ins Auge gefasst – Leben vollzieht sich im Licht des kommenden Tages.

... in der Familie ...

Diese Bedeutungsschwere wird mit ihrer theologischen Dichte kaum von normalen Familien aufgenommen werden. Selbst Eltern, die ihren Kindern bewusst die Inhalte des christlichen Glaubens vermitteln wollen, haben damit so ihre Schwierigkeiten. Denn längst schon ist nicht mehr unbestritten, dass es bei dem „Fest der Liebe“ um ein dezidiert christliches Fest geht. Die tiefsinnig-theologische Deutung steht in unseren Tagen auf dem breiten Markt kommerzieller und weltanschaulicher Anbieter in einer Konkurrenz-Situation. Bücher, Zeitschriften und elektronische Medien beschäftigen sich auf widersprüchlichste Weise mit dem Thema. Uns und unseren Kindern prägen sich Bilder, Emotionen und Vorstellungen ein, die medial und unmittelbar auf uns einstürmen. Die Eindrücke von überlaufenen Einkaufsstraßen, überheizten Zentren, enervierenden Suchaktionen nach passenden Geschenken, unwirklicher Weihnachtsmarktromantik, bemühter Kaminfeuer-Atmosphäre in Kaufhäusern, Kunstschnee-bestreuter Dekorationen, von Gewürzaromen, „Jingle-bells“-Klängen, Weihnachtsmann- und Engelfiguren überlagern vieles. Weihnachten selbst mutiert zur Illusion einer romantischen, heilen Zeit für Gefühle, die allerdings ihren Preis hat. Wonach wir uns zutiefst sehnen, bekommen wir zwar – aber nur durch den Akt der Vermittlung. Mit Liebe und Zuwendung wird der belohnt, dem es gelingt, das „Richtige“ für die Seinen zu kaufen.

... warum sollte man sich das antun wollen?

Inzwischen scheinen auch Christen ihrer Sache gar nicht mehr so sicher. Sollte man nicht lieber diesen ganzen Rummel abschaffen und das eher nüchterne Erscheinungsfest begehen? Warum der chronischen Zeitknappheit dieser Tage durch Reanimation abgegriffenen Brauchtums und verstaubter Traditionen die Stirn bieten wollen und die permanente Überreizung und familiäre Überforderung noch zusätzlich verstärken?

Antwort: Weil Gott Mensch wurde, um uns aus der Finsternis unseres Todes herauszuhelfen und uns in sein Licht zu holen. Weil wir unseren Kindern ein Gespür für „Echtzeit“ und die Realität Gottes geben wollen. Weil unser Herr tatsächlich wiederkommen wird und es sich da lohnt, sich wie die fünf klugen Jungfrauen (Mt 25,1-13) in das Warten hineinzubegeben, die Erwartung seiner Ankunft einzuüben.

Erwartung gestalten

Ein erster Schritt dazu könnte sein, sich klarzuwerden, was Advent für uns bedeutet. Mit den Kindern können wir uns darüber austauschen und über unsere Erwartungen und Wünsche sprechen. Wir brauchen nicht einfach nur neue oder alte Rituale, sondern wollen Gottes Perspektive (wieder)entdecken. Und dafür brauchen wir Zeit. Zeit, die wir durch „Entschleunigung“ (nicht jede Nikolausfeier und jeden Weihnachtsmarkt müssen wir „mitnehmen“) und Entrümpelung des Alltags (z.B. durch Fernseher-/Gameboy-/Computer-Fasten) zurückgewinnen können. Der Gewinn lässt sich wiederum in gemeinsam gestaltete Zeit investieren: in die Weihnachtsbäckerei (sorgsam eingeplant oder spontan inszeniert) genauso wie in Lieder, Geschichten und biblische Texte, die uns in der Kunst der Erwartung unterrichten. In Besuche bei der Nachbarin (mit einem Päckchen duftendem Adventstee, „Versucherle“ aus der heimischen Produktion und einer guten Geschichte) genauso wie in Bastelabende (oder Einpackabende für die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“) oder bei einem spannenden Weihnachtshörspiel. In unseren Gemeinden und Gemeinschaften können wir uns im Vorfeld austauschen, wie andere Familien den Spagat zwischen Familie und Advent hinbekommen, und gemeinsam Ideen entwickeln. Wir haben das auch gemacht und dabei einige Anregungen bekommen:

- Fastenabendbrot: Zum Vesper gibt es nur Brot, Butter und Apfelstücke. Das, was an dem sonst üblichen Brotbelag gespart wird, soll einem Hilfsprojekt zugute kommen, das mit den Kindern gemeinsam ausgesucht wird. Die Kinder merken, dass sie etwas tun können, um anderen zu helfen. Die Spardose steht beim Abendessen auf dem Tisch, und die Kinder dürfen sich dabei abwechseln, das gesparte Geld einzuwerfen.

- Wanderkrippe: Der „Weg“ zur Krippe wird so aufgebaut, dass Josef & Maria über 24 Tage hinweg sich jeden Tag ein Stück näher zur Krippe hinbewegen. Die drei Weisen aus dem Morgenland können sich irgendwann aus einer anderen Richtung ebenfalls auf den Weg machen.

- Selbstgemachter Adventskalender: Für 24 Tage je eine Bastelidee, ein Rezept (Adventstee, Plätzchen, Bratapfel), ein Lied, ein Spiel, eine Geschichte oder eine Aktion auf ein DIN A4-Blatt schreiben, malen oder kopieren (als Kalender zusammenheften oder in Säckchen stecken) und am selben Tag ausführen!

- Adventsfenster, Pyramidenandacht & Co: An vielen Orten können Familien einen „lebendigen Adventskalender“ gemeinsam besuchen. Jeden Abend öffnet sich in einem anderen Haus ein Adventsfenster und je nach Kreativität der Bewohner ist eine Geschichte, eine Andacht oder eine Theaterszene etc. zu erleben. An unserem früheren Wohnort Satteldorf wird auf dem Kirchplatz eine sechs Meter hohe Weihnachtspyramide aufgebaut, an der wöchentlich eine Andacht stattfindet. Im Ruhrgebiet lässt eine Gemeinde in der Woche vor dem 24. alle Veranstaltungen, Gruppen und Kreise ausfallen, um jeden Abend eine Adventsandacht in der Kirche anzubieten.

Ulrike und Carsten Schröder

Licht sein für andere

Beispiele tätiger Liebe im Alltag

Wie sieht unser Terminkalender in der Adventszeit aus? – Sicher gut gefüllt mit allerlei Aktivitäten. Es ist nicht mehr die besinnliche Zeit vor der Ankunft des Herrn. Das war nicht immer so; deshalb möchten wir ihnen eine Alternative anbieten. Früher gab es zwei große Fastenzeiten: von Aschermittwoch bis Ostern und eben die Adventszeit. Aber was hat tätige Liebe im Alltag mit Fasten zu tun? Vielleicht ist unsere Vorstellung da zu eng und eingefahren. Das 58. Kapitel im Propheten Jesaja kann uns helfen, den Blick zu weiten. Es geht da um das rechte Fasten. Im Vers 7 lesen wir: „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“

Demnach ist Fasten auch Verzicht auf die ständige Sorge um sich selbst und Zeichen der aktiven Fürsorge für andere Menschen. Hier klingen auch die Werke der Barmherzigkeit aus Matthäus 25 an. Wie wäre es, wenn wir in dieser Adventszeit beginnen, an die Bedürftigen in unserem unmittelbaren Umfeld zu denken und ihnen Gutes zu tun? Zunächst verlassen wir damit gewohnte Wege; das ist in der Regel mit Widerstand verbunden: „Ich habe so viel zu tun und setze mich doch schon in anderen Bereichen der Gemeinschaftsarbeit ein.“ – „Ich bin nicht genug ausgebildet, um diakonisch zu arbeiten.“ – „Es gibt doch gute soziale Einrichtungen und Dienste für bedürftige Menschen.“ – „Wir haben schon so viele andere Angebote im Bezirk und wollen uns nicht verzetteln.“

Diese Einwände sind ernst zu nehmen, aber sie müssen geprüft werden im Licht des Evangeliums. Es gilt, Gottes Willen zu erkennen und zu tun. Eine dienende Gemeinschaft lässt sich nicht vertreten in der konkreten Nächstenhilfe. Wenn wir uns umsehen, werden wir immer genügend Arbeitsfelder entdecken, und wir werden Verbündete finden.

Wir möchten Sie mit einigen Anregungen und praktischen Beispielen dazu ermutigen, selbst aktiv zu werden:

„Ich bin ohne Kleidung gewesen und ihr habt mich bekleidet.“ Seit ca. 10 Jahren sammelt das Ehepaar K. Kleider für Menschen in der Ukraine. Was zunächst im unmittelbaren Umfeld begann, zieht nun weite Kreise. Erstmals hat sich auch eine Schule an der Sammlung beteiligt. Das Ehepaar bringt die in Bananenkartons verpackten Kleidungsstücke nach Serrahn in Mecklenburg. Dort werden die gesammelten Sachen in die Hände einer größeren Arbeit gegeben. Regelmäßig werden von dort aus Kleider, Lebensmittel, Spielsachen (...) in die Ukraine transportiert. Das Ehepaar K. wird mittlerweile von einem anderen Ehepaar bei der Kleidersammlung tatkräftig unterstützt. Sie alle spornt an, dass die Hilfe direkt bei denen ankommt, die darauf angewiesen sind: Arme, Suchtkranke, Arbeitslose – Menschen, die genauso wertvoll sind wie Sie und ich.

„Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht.“ Frau B. besucht in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen ältere Menschen in ihrem Dorf. Denn die Einsamkeit hat auch vor den auf dem Land lebenden Leuten nicht haltgemacht – viele sitzen in ihren Häusern und sehnen sich nach Gemeinschaft. Die Besuchten freuen sich folglich sehr über die Anwesenheit von Frau B. Dann kann man ein bisschen quatschen und im Austausch am Leben des anderen teilhaben. Auch für Frau B. sind die Besuche eine tolle Sache, oftmals ist sie fasziniert von den Geschichten, die die ältere Generation von sich gibt.

„Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ Die Einrichtung „Projekt Chance“ in Frauental bietet jungen Straffälligen mit einem speziellen Programm die Möglichkeit der Reintegration in die Gesellschaft. Dieser Arbeit liegt ein christlicher Gedanke zugrunde: „Keiner darf verloren gehen“. Herr M. besucht diese Einrichtung wöchentlich mit zwei weiteren Männern.

Bei ihren Besuchen wollen die Männer mit den Straffälligen in Kontakt treten und eine Beziehung zu ihnen aufbauen. Die gemeinsame Zeit wird unterschiedlich gestaltet, oftmals spielt man gemeinsam, manchmal gibt es ein bestimmtes Thema, dem nachgegangen wird. Das Bekenntnis zu Jesus kommt hierbei nicht zu kurz – es werden persönliche Zeugnisse gegeben oder Lebensberichte von anderen Christen erzählt. Seine Motivation, warum er seine Zeit in diese Menschenleben investiert, erklärt Herr M. folgendermaßen: „Jesus hat mich lieb und genauso hat Jesus diese Jungs lieb. Er will ihnen eine Chance geben!“

Über diese konkreten Beispiele hinaus möchten wir noch einige Anregungen geben, wie sich in der Kinder- und Jugendarbeit ein diakonisches Bewusstsein entwickeln kann:

- während einer Jungscharfreizeit ein Alten- oder Pflegeheim in der Nähe besuchen und einen Nachmittag mit den alten Menschen gestalten
- im Rahmen einer Jugendkreisfreizeit alte oder kranke Menschen besuchen und mit ihnen Kaffee trinken (Adressen kann man beim örtlichen Pfarramt erfragen)
- Stadt-Putzaktion des Jugendkreises, evtl. mit örtlichen Jugendclubs zusammen
- Apfelaktion des Teen-Kreises: es gibt immer mehr Leute, die ihr Obst nicht mehr selbst sammeln können oder wollen – wir können das übernehmen
- Gartenarbeit für ältere Menschen, die ihren Garten nicht mehr selbst in Ordnung halten können
- wichtig ist es auch, immer wieder diakonische Themen in den Bibelarbeiten zu behandeln

Es gibt in allen Generationen vielfältige Möglichkeiten, um in Jesu Namen Menschen ganz praktisch zu helfen. Daran fehlt es nicht. Aber vielleicht sehen wir im Getriebe unseres Alltages die Bedürfnisse anderer nicht mehr. Wie können wir neu einen Blick bekommen für die Not unseres Nächsten?

Beginnen Sie doch mit einem Gebetsspaziergang durch ihren Ort. Bleiben Sie immer wieder einmal stehen und beten Sie für soziale Einrichtungen oder Menschen in Ihrem direkten Umfeld. Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, wo Hilfe nötig ist und wo er Sie ganz persönlich einsetzen will.

Christine Kleinschrodt, Abiturientin,
seit November Jahreseinsatz in Afrika
Edmund Betz, Gemeinschaftspfleger, Creglingen

Ecksteins Ecke

Kinder des Lichts

Geht eine Kerze aus,
weil es ihr im Raum zu dunkel wird,
oder wird es dunkel,
weil die Lichtquelle verlöscht?

Zeigt sich die Sonne
im Frühjahr wieder länger,
weil es bei uns allmählich
wieder heller und wärmer wird,
oder blüht und atmet alles auf,
weil uns die Strahlen der Sonne
nach einem dunklen Winter
endlich wieder direkter
und stärker erleuchten?

Wenn nur die Lichtquelle selbst
die Finsternis vertreiben kann
und ausschließlich die Wärme
die Kälte überwindet,
warum sind wir dann
so finster entschlossen,
die Dunkelheit in unserem Leben
durch eigenes Bemühen zu bannen?

Weshalb versuchen wir so angestrengt,
in unserem unterkühlten Alltag
wenigstens ein bisschen eigene Wärme
aus uns selbst hervorzubringen?

Meinen wir, wir müssten den Schöpfer des Lichts
erst durch unsere eigene Helligkeit beeindrucken?
Denken wir, dass Christus als das Licht der Welt
nur dann in unser Leben tritt,
wenn wir zuvor die Finsternis
von uns aus überwunden haben?

Kinder des Lichts werden wir genannt,
weil wir von Gott erleuchtet sind,
und Licht der Welt sollen wir sein,
indem wir Christus als das Licht des Lebens
in uns und durch uns scheinen lassen.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Ich habe meine Mitte in Dir.
Schritte des Glaubens, Hänssler 2000

Anzeige

Vorfreude gestalten
und stimmungsvoll genießen

Cornelia Mack
Das große Weihnachtsbuch

Ein Prachtband, der Ihre Erinnerungen weckt und Ihnen Vorfreude beschert. Voll von Ideen, Bräuchen, Geschichten und Liedern regen die 200 Seiten dazu an, Weihnachten mit allen Sinnen zu erleben. Mit vielen Abbildungen und stimmungsvollen Fotos!

NEU

Cornelia Mack
Das große Weihnachtsbuch
Gebunden, 21 x 27 cm, 200 S.
Nr. 395.084, €D 19,95
€A 20,60/sFr 36,30*
*unverbindliche Preisempfehlung

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177

SCM Hänssler
www.scm-haenssler.de

Haben Sie Heiligabend ein Zuhause?

So steht es auf den Plakaten, mit denen wir nun schon seit über vierzig Jahren zu unserer Heiligabendfeier im Saal der Landeskirchlichen Gemeinschaft Marburg-Süd einladen. Wir sind ein Team von tüchtigen Mitarbeitern und erwarten 100-150 Gäste. Es sind Bedürftige, Einsame, Flüchtlinge, Asylanten, Tippelbrüder, aber auch Akademiker, die an diesem Abend nicht allein bleiben möchten. Außerdem erwarten wir in jedem Jahr 30 Kurdenkinder.

Diesmal erhalten die Kleinen eine wunderschöne Kinderbibel. Sie ist recht teuer, aber für den Sponsor, einen Bauunternehmer aus der Rhön, ist das Beste gerade gut genug, wenn es darum geht, Menschen die frohe Botschaft von Jesus zu vermitteln. Für die Erwachsenen lagern 100 Neue Testamente in Kartons unter unseren Betten. Außerdem wird jeder Gast mit einem reichhaltigen Lebensmittelpaket bedacht. Es macht mir riesigen Spaß, dieses Fest zu organisieren. Im vergangenen Jahr verabschiedete sich eine Besucherin und drückte mir dabei fest die Hand. „Welch ein Glück, dass ich heute Abend mit dabei sein durfte. Noch nie habe ich in dieser Weise Weihnachten gefeiert; aber heute habe ich begriffen, was die Geburt Christi für mich bedeutet."

Es ist wirklich unser aller Glück: Christus, der Gottessohn, hat den Himmel verlassen, und nun sind wir Menschen eingeladen, sein Kommen in diese Welt zu feiern. „Euch ist heute der Heiland geboren!", so haben es die Engel verkündigt, und jedem gilt dieser Ruf.

Schon vor 18 Uhr warten die Besucher darauf, dass sich die Türen öffnen und sie sich an reich gedeckte Tische setzen können. Jedes Jahr bereiten mein Mann und ich vier Eimer Kartoffelsalat zu, und dabei spare ich nicht an guten Zutaten. Einige Gäste bringen sich sogar ein Glas mit, um noch am ersten Feiertag in den Genuss eines guten Essens zu kommen. Über 200 Würstchen besorge ich, denn vielen Gästen knurrt der Magen. Ein heißer, alkoholfreier Punsch darf nicht fehlen. Später reichen wir noch Plätzchen, Tee und Obst.

Das Wichtigste aber ist uns ein gutes Programm. Begleitet von Gitarren, Klavier und Trompete singen wir gemeinsam die alten Weihnachtslieder. Eine Diaserie wirft die Bilder von der Heiligen Nacht an die Wand. Ich erzähle fröhliche, aber auch ernste Geschichten aus dem Leben. Manchmal spiele ich auch mit meinem Mann humorvolle Sketche, die unsere Gäste zum Lachen bringen. Aber im Mittelpunkt steht die Botschaft von der Geburt Christi. Kurz, klar und persönlich werden die Menschen angesprochen. Wir freuen uns, wenn immer wieder Gäste dadurch den Weg zu Christus finden. Einige Male ist es mir schon geschenkt worden, dass ich mit Einzelnen beten konnte. Etwa gegen 23 Uhr beenden wir mit dem Lied „O du fröhliche" unsere Feier. Alle Gäste werden mit dem Auto nach Hause gebracht, und für die, die unter einer Brücke oder in einer Tonne schlafen müssten, habe ich schon öfter ein Matratzenlager im Wohnzimmer oder in unserer Küche aufgeschlagen.

Überglücklich liege ich in dieser Heiligen Nacht recht spät in meinem Kissen, danke meinem Herrn für seine Durchhilfe und sein göttliches Handeln an den Herzen der Menschen. Mir selbst wird neu bewusst: Gott lädt uns ein zu seinem größten Fest, und wir dürfen Fremde dazu mitbringen.

Lotte Bormuth,
Referentin und Autorin,
Marburg

Alter hat eine neue Dimension

„Dein Alter sieht man Dir nicht an!"

Das gilt nicht nur für den in die Jahre gekommenen Schönblick. Vital kommt er daher und hat doch schon über 90 Jahre auf dem Buckel. Äußeres hat sich gewandelt, der Verpflichtung, das Evangelium unter die Leute zu bringen, sind wir treu geblieben.

Alter hat eine neue Dimension bekommen, das merkt man auch an der Bevölkerung. Alt und eingeschränkt gilt nur noch selten. Vielmehr ist Alter heute von ungeahnten Möglichkeiten gekennzeichnet. Keine Generation vor uns hatte solche Möglichkeiten, Gottes Sache voranzubringen. Als Otto von Bismarck die Rente einführte, lag die durchschnittliche Lebenserwartung bei 45 Jahren. Heute liegt diese bereits bei ca. 78 Jahren, Tendenz steigend.
Alter hat tatsächlich eine neue Dimension. Wir müssen lernen, neu vom Alter zu denken und zu reden.

So entstand 2003 der Forumstag 55plus als Tag der Begegnung und der Impulse. Am 9. September 2009 stand er dieses Jahr unter dem Stichwort „HERAUSGEFORDERT".

„Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah ..."

so eine Besucherin aus Heubach, die zum ersten Mal auf dem Schönblick war und diesen Tag voll genoss. Mit über 400 Teilnehmern hatten wir Rekordbesuch. 55plus steht übrigens nicht für die Gewichtsklasse, sondern für die Lebensjahre! Eva Herman, frühere Tagesschausprecherin, öffnete nach gutem Brezelfrühstück den Teilnehmern die Augen für das, was unter dem Stichwort „Gender Mainstreaming" unsere Gesellschaft systematisch unterwandert. Sie machte Mut zu mehr Zivilcourage und öffentlichen Stellungnahmen. Eine tapfere Frau, die zu ihrer Überzeugung steht, auch gegen den Trend der Zeit.

In der Mittagspause gab es einen bunten Blumenstrauß unterschiedlichster Angebote inklusive super Mittagessen. Vom Ruheraum bis zum Konzert des Duos „Harmonia" mit Waltraud Kaufmann als Sängerin gab es viel zu erleben. Konrad Eißler verstand es am Nachmittag, in spannender Weise den biblischen Text zu entfalten und aufzuzeigen, was wirklich herausfordert. In einer Zeitreise nahm er die Besucher mit zu dem alten Eli. Eli, ein Prophet, der sich herausfordern ließ, so Konrad Eißler. Herausgefordert durch den Anstand der Priester; herausgefordert durch den Zustand der Kirche; herausgefordert vom Aufstand der Kinder und herausgefordert vom Tod. Die Veeh-Harfengruppe Schönblick überzeugte mit einem großartigen Konzertteil und erntete viel Beifall.

Am 08.09.2010 wird der 8. Forumstag 55Plus mit Dr. Christoph Morgner und Manfred Nonnenmann stattfinden. Ob Sie sich diesen Termin vormerken und andere mitbringen?

„Warum denn in die Ferne schweifen …" – Ja, wir Apis haben mit dem Schönblick hervorragende Möglichkeiten, dem Auftrag Jesu Gestalt zu geben.

„Neues für die neuen Alten"

Im Januar startet ein neues Projekt für die Zielgruppe 55plus unter dem Titel „Attraktives Christsein im neuen Alter". Das Amt für Missionarische Dienste und die Apis gestalten diese Projektwerkstatt mit einer Senioren-Initiative aus Stuttgart. Es geht dabei um die bewusste Wahrnehmung vorhandener Kompetenz und deren Ausbau für den ehrenamtlichen Dienst im Reich Gottes. Wo liegt meine Berufung? Wozu schenkt Gott mir noch die kommenden Lebensjahre? Könnte mein eigentliches Lebenswerk noch vor mir stehen? Was ist wo und wie zu verwirklichen? Den Schwerpunkt bildet das missionarisch–diakonische Handeln. Teilnehmer sollen zugerüstet werden, kompetent und in Zusammenarbeit mit Verantwortlichen vor Ort Projekte zu starten und zu begleiten. Immer mit dem Grundgefühl: Ich lebe gern!

Drei Viertagesmodule (Seminare) bilden die Grundlage. Zwei Aufbaumodule mit spezialisierendem Inhalt bilden den Abschluss, der dann mit einem Zertifikat bescheinigt wird. Das erste Modul trägt den Titel: Das neue Alter – Revolution auf leisen Sohlen. Die demographische Entwicklung, Wege zu einer altersgemäßen Identität sowie das Miteinander der Generationen werden im ersten Modul die thematischen Schwerpunkte bilden. Gesprächsgruppen, sportliche Anleitungen und Workshops mit Werkstattcharakter machen den Charakter des Programms aus.

Durch Sponsorengelder und Zuschüsse soll der Eigenbeitrag auf das Minimum von 150,-€ pro Person und Modul inklusive Unterkunft und Verpflegung reduziert werden. Flyer zur Information und Anmeldung gibt es bei Marliese.Gackstatter@elk-wue.de, Tel. 0711/458049-405. Zu den Referenten des ersten Moduls gehören: Pfr. Dr. i.R. Matthias Dannenmann; Prof. Dr. Heiko Hörnicke und Heinrich Kaufmann. Rolf Brune wird sich um die sportlichen Angebote kümmern.

Eine zweite Herausforderung, auf die wir reagieren wollen: Demenz – das Schreckgespenst am Horizont der immer höher werdenden Lebenserwartung. Im Juni erhielt ich einen Anruf mit der Bitte, doch etwas für Angehörige von an Demenz erkrankten Menschen anzubieten. Zu groß sei die Not, so die Betroffene am anderen Ende der Leitung. Man könne nur schlecht mit der veränderten Realität des Erkrankten umgehen. Es gibt Spannungen und mangelndes Verstehen auf beiden Seiten. Dieser Anruf hat bei uns etwas bewegt. Am 3. Juli 2010 wird es einen Forumstag für Angehörige mit Frau Elisabeth Bauer geben, wo wir informieren, hinhören, Hilfen anbieten und weitere Schritte planen.

Frau Gudrun Theurer (Theologin und Mitglied der Synode) bietet folgende Seminare an:

- Du bist nicht allein, 20.2.10: Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen mit Gudrun Theurer und Edmund Betz
- Trauernde begleiten, 23.-24.7.10: für Angehörige, Freunde und Besuchsdienstmitarbeiter mit Gudrun Theurer

Die Schönblick-Mannschaft freut sich darauf, auch Ihnen als Gast einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten!

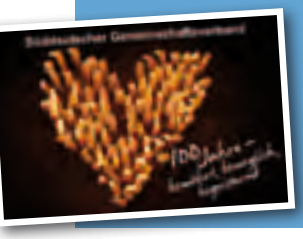
Heinrich Kaufmann,
Projektleiter Seniorenarbeit und
Mitglied im Leitungskreis, Schönblick

„100 Jahre SV – Herzlichen Glückwunsch!“

Mit einer Jubiläumskonferenz startet am 5. und 6. Januar 2010 das Jubiläumsjahr des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes (SV). Die SV – gegründet am 6. Januar 1910 – wird 100 Jahre alt.

Jubiläumskonferenz im Theater Forum in Ludwigsburg

Di, 5.1.2010: 20.00 Uhr Konzert Sarah Kaiser & Band
Mi, 6.1.2010: 10.00 Uhr Festgottesdienst;
Predigt: Jürgen Werth, Programmdirektor des Evangeliums Rundfunks (ERF)
14.00 Uhr Bunter Festnachmittag



„Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen für das nächste Jahrhundert.“

Zur Fürbitte

4.	Dez.	Klausur Landesbrüderrat
7.	Dez.	Hofacker-Kreis, Korntal
8.	Dez.	CGS-Leitungskreis
9.	Dez.	Vorstandsbegegnung AGV/DIPM
15.	Dez.	Landesmitarbeiterkonferenz
17.	Dez.	Vorstandssitzung und Verwaltungsrat Schönblick
18.	Dez.	Versand
26.	Dez.	Gedenktag für verfolgte Christen
31.	Dez.	Silvesterkonferenz, Hülben

In diesen Wochen beginnen wieder die **Brüderreisen**.

Anzeige

YAMAHA Klavier Modell b1
schwarz poliert
Ein Klavier mit hervorragender Klangqualität.

€2.990
Artikelnr: 20825
Mietkauf, mtl. €30
Lieferung frei Haus
5 Jahre Garantie

YAMAHA Flügel Modell GB1
schwarz poliert
Der elegante und sorgfältig verarbeitete YAMAHA Stutzflügel passt in jeden Raum.

€8.990
Artikelnr: 18222
Mietkauf, mtl. €90
Lieferung frei Haus
5 Jahre Garantie

Designer-Leuchte
Messing poliert
Halogenleuchte mit Schwanenhals und schwerem Fußteil für einen sicheren Stand.

€119
Artikelnr: 39100

Konzert-Gitarre Quintus GC-20
Fichtendecke
hochglanz lackiert, Boden und Zargen aus Mahagoni.

€199
Artikelnr: 02577

Quintus Alt-Saxophon
Goldmessing
Sehr leichte Ansprche und voller Klang
Inklusive Trekking-Bag

€299
Artikelnr: 17573

Cajon Q-line
Schlagfläche Buche
Satter Bass, starke Crashtones
Abmessungen 30x30x50 cm
Hersteller Schlagwerk Deutschland

€129
Artikelnr: 21278

MUSIKINSTRUMENTE AUF ÜBER 1.000 qm!

WWW.RUDERT.DE

Musikhaus Rudert
Alfredstrasse 2 · 72250 Freudenstadt
Telefon 0 74 41/88 79-17 · www.rudert.de

Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Veranstaltungen

Monatsstunden, Bezirks-Konferenzen und -Brüderstunden

Beginn jeweils 14 Uhr, Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

1. Dezember Volkratshofen, Bez.Brd.Std.
2. Dezember Stuttgart, 19 Uhr Treff nach 7
4. Dezember Bernhausen, 19.30 Uhr Bez.Std.
5. Dezember Hüttenbühl, 19.30 Uhr Bez.Std., Perouse, Bez.vers.; Reutlingen, Frauen-Adventsf., 14.15 Uhr Männer-Adventsf.; Unteraspach, 20 Uhr
6. Dezember Brackenheim, Konf., Gde.Haus; Dußlingen, Gde.Haus; Kuchen; Nellingen/Alb, Öhringen, 14.30 Uhr; Rexingen, 17 Uhr; Schnaitheim, Oetinger-Gde.Haus; Stuttgart, 17.30 Uhr; Unterrombach, Adventsfeier, Gde.Haus
13. Dezember Backnang; Blaufelden, Gde.Halle; Gröningen, 17.30 Uhr; Heilbronn, Weihnachtsfeier; Hüttenbühl; Öhringen, 17.30 Uhr
19. Dezember Denkendorf, 9.30 Uhr Bez.Brd.Std., Martin-Luther-Haus
20. Dezember Stuttgart, Weihnachtsfeier
26. Dezember Roßwag, 14.30 Uhr
27. Dezember Memmingen, 18 Uhr; Nürtingen-Hardt, Kirche
31. Dezember Hülben, 13 Uhr Konf.; Hüttenbühl; Öhringen

Freizeiten – Wochenenden

2.–12. Dezember Loßburg, Freizeit für Menschen mit Behinderung (K. und M. Stotz)
4.–6. Dezember Schwäb. Gmünd, Wochenende für allein lebende Frauen (I. Günther und Team)
4.–6. Dezember Schwäb. Gmünd, Wochenende für Bauersleute (M. Rudolf und Team)
17.–28. Dezember Schwäb. Gmünd, Weihnachtsfreizeit (H. und C. Kubitza, R. Thomen)

2009 Danke

- für allen Einsatz
- für alle Fürbitte und alle Gaben
- für alle öffentlichen und verborgenen Dienste

2010 Gottes Segen

- zum Christfest
- zum Jahreswechsel
- im neuen Jahr

Für den Landesbrüderrat:
Steffen Kern, Henning Romberg, Günter Blatz, Werner Kübler

Herzhafte Weihnachten

Vor einigen Jahren saßen wir nach einem Jugendabend zusammen. Der Impuls klang noch in unseren Ohren: „Alle Jahre wieder ... werden spätestens am Mittag des Heiligen Abend die Weihnachtsbäume aufgestellt. Kunstvoll und mit viel Liebe werden sie reichlich geschmückt mit Kerzen, mit Strohsternen, mit schönen Äpfeln, manchmal auch mit Lametta, mit Glaskugeln in allen Farben und mit goldglänzenden, hohlen Nüssen.

Alle Jahre wieder ... feiern wir das Weihnachtsfest. Es ist das schönste Fest im Jahr. Die Vorbereitungen darauf sind enorm. Sie gehen schon im Oktober los. Ideen werden gesammelt. Geschenke eingekauft. Die Kinder im Kindergottesdienst studieren ein Weihnachtsspiel ein. Der Posaunenchor sorgt beim Proben für weihnachtliche Klänge im Gemeindehaus und spätestens jetzt, wenn wir ringsum am Adventskranz die Kerzen anzünden, verbreitet sich weihnachtliche Stimmung.

Alle Jahre wieder ... dasselbe. Und immer weniger Menschen können mit Weihnachten etwas anfangen. Immer mehr sagen: Weihnachten ist ein hohles Fest. So hohl wie die vergoldeten Nüsse am Weihnachtsbaum.“

Wir mussten uns ehrlich zugestehen, wie gerade die Adventszeit für uns immer rasend schnell vorüberging. Es beginnen die Festvorbereitungen, und von Tag zu Tag nimmt der Stress zu. Die hohle Geschäftigkeit lenkt uns ab, und wenn es dann soweit ist – der Heilige Abend vor der Türe steht, dann blickt man zurück und fragt sich, was geblieben ist von der besinnlichen Zeit und der Freude über die Ankunft von Jesus, unseres Heilands und Retters.

So sollte es nicht mehr weitergehen. Das war unser Beschluss. An jenem Abend entstand die Idee des Adventsclubs: Wir haben es seither als Hilfe empfunden. Es verändert deine persönliche Vorbereitung auf Weihnachten, so dass du intensiver spüren kannst, wie Gott dich liebt und sich dir offenbart.
Es ist ganz einfach und kostet nichts, außer etwas Zeit und der Bereitschaft, dein Leben zu teilen!
Die Zutaten:

- jeden Tag 15 Minuten Zeit in der Stille
- eine Kerze hilft zur Konzentration
- eine CD mit Advents- und Weihnachtsliedern (Instrumental) oder selber musizieren
- 3–5 Freunde, um verbindlich die gemeinsamen Erlebnisse und Eindrücke auszutauschen
- weitere Ideen und Impulse haben wir im Internet zusammengestellt: www.adventsclub.de

Gemeinsame Wochenaufgaben geben Impulse für die Stille. Dafür können Lieder bzw. Bibelverse auswendig gelernt oder auch die Weihnachtsgeschichte aus verschiedenen Perspektiven erzählt werden. Und einmal jede Woche trifft man sich oder schreibt eine Mail, um die Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zum Dranbleiben zu ermutigen.
Was für ein Unterschied in jenem Jahr: Trotz vieler Aufgaben gerade auch in dieser Adventszeit war ich innerlich vorbereitet. Die Freude wurde von Tag zu Tag größer. Weihnachten blieb nicht wie eine Nuss am Weihnachtsbaum – außen vergoldet und innen hohl. Weihnachten hat einen Kern, Weihnachten hat ein Herz. Mir wurde das neu bewusst. Jesus konnte in meinem Herzen wieder neu ankommen!
Probiert es aus! Setzt euch zusammen und gründet euren Adventsclub.

Das wünsche ich mir und euch von ganzem Herzen: Herzhafte Weihnachten!
Euer Stefan Kuhn.